Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ d. Stadt Hochheim

Erscheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr. 25, Telefon 57.

Anzeigen: kosten die 6-gespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfg., Reklamen die 6-gespaltene Petitzeile 30 Pfg. Bezugspreis monatlich 1.— Rm. Postscheckkonto 168 67 Frankfurt am Main.

Nummer 87. — Samstag, den 23. Juli 1927 — 4. Jahrgang

Neues vom Tage.

— Reichspräsident v. Hindenburg hat der hessischen Regierung sein Beileid anläßlich des Todes des Ministers v. Brentano ausgesprochen. Der Reichskanzler Dr. Marx hat der Gattin des Staatsministers namens der Reichsregierung telegraphisch seine aufrichtige Teilnahme ausgedrückt.

— Wie Havas aus Madrid berichtet, ist durch königliches Dekret ein Kredit in Höhe von 903 338 Peseten bewilligt worden, um die von Spanien für das laufende Jahr zu leistenden Völkerbundsbeiträge zu begleichen.

— Die russische Flotte lief aus Kronstadt zu Manövern im Finnischen Meerbusen aus. An Bord des Flaggschiffes, des Dreadnoughts „Marat", befanden sich der Volksmarinekommissar Woroschilow, die Mitglieder des Revolutionären Kriegsrats und der Kommandant der baltischen Flotte. Bei der Insel Seiskari veranstaltete die Flotte einen Schlachtalarm.

— Die rumänische Regierung hat den Prinzen Carol telegraphisch vom Tode des Königs verständigt und ihm gleich mitgeteilt, daß sie den Beschluß vom 4. Januar 1926 über den Thronverzicht Carols aufrecht erhalte und seine Rückkehr, wenn nötig, mit Waffengewalt verhindern werde.

— Die meisten amerikanischen Zeitungen betrachten den Besuch Hoovers bei Coolidge, der ihn durch persönliches Abholen von der Bahn außergewöhnlich ehrte, als ein Anzeichen dafür, daß Coolidge Hoovers Kandidatur empfehlen werde, falls er sich nicht entschließen sollte, selbst zu kandidieren. Hoover erklärte, er werde aus Loyalität nicht gegen Coolidge kandidieren.

— Die Pariser Blätter berichten aus Tanger, daß die Eingeborenen in der internationalen Zone Tausende von modernen Gewehren besitzen. **Diese Waffen in den Händen von Eingeborenen bildeten eine beträchtliche Gefahr für den Frieden, der in der spanischen Protektoratszone gefestigt sei, aber nicht völlig hergestellt sei, so lange die Bewaffnung in der internationalen Zone nicht sorgfältig überwacht werde.**

Amerikanisch-russische Geschäfte.

Das Petroleum beherrscht bekanntlich die halbe Welt und besondere Interessenten beziehungsweise Konkurrenten sind bekanntlich Amerika und Rußland. Man sprach sogar schon von amerikanischen Käufen in Rußland. Wie nun die „New York Times" berichten, stellt die Verwaltung der Standard Oil Co. of New York Jersey die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte in Abrede, daß irgendwelche Verhandlungen zum Ankauf russischer Petroleumprodukte erfolgt seien. Die Verwaltung betont in ihrer Erklärung, daß die Aufnahme geschäftlicher Beziehungen mit Rußland nicht möglich sei, so lange die Sowjetregierung es ablehne, das Recht des Privateigentums anzuerkennen. Es sei sowohl in Europa wie in den Vereinigten Staaten die irrige Ansicht aufgekommen, daß die Standard Oil Co. of New Jersey angesichts der gegenwärtigen Ueberproduktion von Rohöl in den Vereinigten Staaten russisches Oel ankaufen werde, um die amerikanischen Petroleumprodukte an den europäischen Märkten abzusetzen. Dieser Irrtum könne dadurch entstanden sein, daß verschiedene unabhängige Standard Oil-Gesellschaften beständen. Es erscheine deshalb geboten, den Standpunkt der Standard Oil Co. auf New Jersey gegenüber etwaigen Geschäften mit Rußland klarzustellen.

Die „New York Times" weisen darauf hin, daß zwischen den einzelnen Gesellschaften der Standard Oil-Gruppe ein Konflikt über die Frage ausgebrochen sei, welche Haltung man gegenüber Sowjetrußland einnehmen soll. Die Standard Oil Co. of New Jersey habe fast die gleiche Politik eingeschlagen, wie die europäische Royal Dutch Shell-Gruppe und lehne eine Verwendung russischen Petroleums so lange ab, bis die Sowjetregierung das Recht des Privateigentums anerkannt habe. Hingegen hätten die Standard Oil Company of New York und die Vacuum Oil Co. durch Verträge mit Rußland sich angemessene Vorräte für ihr europäisches Geschäft für die nächsten Jahre gesichert.

Bei der Verwaltung der Standard Oil Co. of New York und der Vacuum Oil Co angeblich empört über die Andeutungen, welche in der Erklärung der Standard Oil Co. of New Jersey enthalten sind. Wie verlautet, wurde die Erklärung kurz vor der Abreise des Präsidenten der Standard Oil Co. of New Jersey, Walter Teagle, nach Europa bekanntgegeben. Er hat die Absicht, sich über die Lage des Petroleummarktes in Europa zu unterrichten und sich besonders über die hier verbreitete Nachricht Aufklärung zu verschaffen, daß die Sowjetregierung sich geweigert habe, die früheren Besitzer von Oelquellen und Raffinerien in Rußland für die Beschlagnahme ihres Besitzes zu entschädigen. Man erklärt hierzu, daß eine grundsätzliche Einigung über einen Punkt bereits zustande gekommen sei, nach welcher eine Entschädigung gewährt würde. Die Entschädigungszahlungen [illegible] aus dem früheren [illegible] mit 5 Prozent der Bruttoeinnahmen [illegible] beginnen. Dieses Abkommen könne dann später möglicherweise eine Abänderung in der Richtung einer weiteren Besserung der Zahlungsbedingungen erfahren. Von der Leitung der Vacuum Oil Co. wurde darauf hingewiesen, daß der Vertrag der Gesellschaft mit dem russischen Naphthasyndikat [illegible] keine Rückwirkung auf die amerikanischen Privat[illegible]eninteressen haben könne. Russisches Oel werde nach denjenigen Märkten verschifft, die von Natur aus zu Rußland gehören, nämlich nach dem nahen Osten und Mitteleuropa. Das russische Oel, das die Vacuum Oil Co. und die Standard Oil Co. of New York in Durchführung der neuen Verträge von Rußland käuflich übernehmen würde, werde allerdings einen Teil des in Rumänien, Aegypten und Persien erzeugten Petroleums verdrängen.

Braun gegen Keudell.

Eine Erklärung Preußens im Reichsrat.

Zu der öffentlichen Vollsitzung des Reichsrates, die unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers von Keudell stattfand, gab vor Eintritt in die Tagesordnung der preußische Ministerpräsident Dr. Braun eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„**Der Herr Reichsminister des Innern hat am Schlusse der letzten Vollsitzungen des Reichsrates scharfe Angriffe gegen den preußischen Reichsrats-Bevollmächtigten Ministerialdirektor Dr. Badt gerichtet, dem er Bruch der Vertraulichkeit der Sitzungen der Reichsratsausschüsse und Irreführung der Oeffentlichkeit durch Verschweigen einer Tatsache vorwarf. Diese Vorwürfe bezogen sich auf Erklärungen, die Ministerialdirektor Dr. Badt in einer Sitzung des Rechtsausschusses des Reichstages vom 8. d. Mts. abgegeben hat.**

Ich muß zunächst in aller Form Verwahrung dagegen einlegen, daß in einer öffentlichen Reichsratssitzung Beschwerden und Angriffe gegen einen Vertreter der preußischen Staatsregierung vorgetragen werden, ohne daß zuerst der preußischen Staatsregierung Mitteilung gemacht und dadurch Gelegenheit zur Stellungnahme gegeben wird. Dieses Verfahren widerspricht allen bisherigen Gepflogenheiten. Das Vorgehen des Herrn Reichsministers des Innern bedauere ich umsomehr, als eine Fühlungnahme mit mir ihn voraussichtlich sofort davon überzeugt haben würde, daß sämtliche gegen den Vertreter der preußischen Staatsregierung erhobenen Vorwürfe auf irrigen Voraussetzungen beruhen und daher jeder Berechtigung entbehren. Bei dieser Sachlage darf ich die bestimmte Erwartung aussprechen, daß der Herr Reichsminister des Innern seine Vorwürfe an der gleichen Stelle zurückziehen wird, an der er sie erhoben hat, zumal sie inzwischen in einem Teile der Presse zu maßlosen Angriffen gegen den preußischen Vertreter geführt haben. Ich lasse mich selbst als preußischer Ministerpräsident bei allen Handlungen von dem Bestreben leiten, ungeachtet sachlicher Meinungsverschiedenheiten ein gutes Verhältnis zwischen Reich und Preußen zu pflegen. Vorfälle aber, wie der hier erörterte, sind geeignet, diese Bemühungen der preußischen Staatsregierung in ihrer Wirkung scharf zu beeinträchtigen."

Reichsminister des Innern von Keudell:

Auf Beschluß des Reichsrates wird diese Frage zur Zeit in den Ausschüssen geprüft. Die soeben gehörte Erklärung bietet mir daher keine Veranlassung, in diesem Stadium der Angelegenheit und an dieser Stelle meinen Erklärungen von neulich ein Wort hinzuzufügen.

Auf Antrag des bayerischen Gesandten von Preger wird auch die Erklärung des preußischen Ministerpräsidenten dem Geschäftsordnungsausschuß überwiesen.

Am gleichen Tage gab es noch eine andere Auseinandersetzung zwischen Reichsregierung und preußischen Behörden. Der

Aufruf des Reichsbanners,

der vor einigen Tagen anläßlich der Wiener Vorkommnisse veröffentlicht worden war und in dem von einer Hilflosigkeit der österreichischen Regierung gesprochen wurde, hatte Oberpräsident Hörsing unterzeichnet. Die Reichsregierung erließ daraufhin eine amtliche Verlautbarung, in der sie diesen Aufruf bedauert, da in ihm scharfe und beleidigende Angriffe gegen die österreichische Regierung enthalten seien. Der Aufruf sei geeignet, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich zu trüben.

Die Technik des Friedens.

Zu den Anklagen des belgischen Kriegsministers.

Der „Kotidion" wendet sich gegen die Art und Weise, wie der belgische Kriegsminister de Brocqueville Anklagen gegen Deutschland geschleudert hat.

Er schreibt, es sei betrüblich, daß derartige Anklagen nur durch verjährte Dokumente und zwar durch Dokumente, die man nicht einmal vorlegen wolle, begründet seien. So wichtig auch beiderseits gewisse Argumente seien, niemand könne die Ansicht vertreten, daß es gut sei, daß man davon Gebrauch mache, wie man davon Gebrauch gemacht habe. Man könne sich nicht beglückwünschen zu den Anklagen, die in politischen Reden formuliert seien, noch weniger aber, wenn scharfe diplomatische Noten ausgetauscht würden. Wenn Belgien Befürchtungen auszusprechen gehabt hätte und wenn Deutschland darauf hätte antworten müssen, hätte eine gewisse Prozedur erfolgen müssen.

Diese Prozedur sei in Genf im Dezember 1926 festgelegt und in Paris am 1. Februar 1927 präzisiert worden. Die früheren [illegible] die Parteien auf, sich vor den Völkerbund zu begeben, der von da ab allein qualifiziert sei, die Frage der deutschen Entwaffnung zu studieren und abzuurteilen. Das habe man vergessen, das habe man vernachlässigt. Das sei ernst. Denn das zeige tatsächlich, daß die an der Politik von Locarno am meisten interessierten Völker noch nicht begriffen hätten, um was es sich handele. Sie hätten nicht begriffen, daß man die in Locarno abgeschlossenen Abkommen als ein Friedenspfand betrachten müsse, die besonders eine Technik des Friedens gebracht haben. Dieser Technik des Friedens müsse sich Europa anpassen oder untergehen. Es sei jetzt Zeit, daß man sich darüber Rechenschaft ablege.

Wiener Nachklänge.

Die Opfer der Wiener Polizei.

Die Polizeidirektion hat erst jetzt infolge Beurlaubungen die Zahl der Opfer feststellen können. Danach sind drei Sicherheitswachleute und ein Kriminalbeamter getötet worden, weiter sind 423 Kriminalbeamte verletzt worden. Sie liegen im Spital, 58 davon sind sehr schwer, 202 schwer verwundet, ihr Zustand ist aber dennoch so günstig, daß weitere Todesfälle nicht zu befürchten sind.

Die Trauerfeier

für die vier getöteten Beamten und den erschossenen Leutnant des Bundesheeres, Binder, fand unter großer Beteiligung der Bevölkerung in der Lueger-Gedächtniskirche des Zentralfriedhofes statt. Die Särge waren nebeneinander aufgebahrt und mit zahlreichen Kränzen geschmückt. **An der Trauerfeier nahmen u. a. Bundespräsident Heinisch, Bundeskanzler Seipel, Polizeipräsident Schober, der Heeresminister und die übrigen Mitglieder des Kabinetts teil.**

Eine Folge der Aktenverbrennung im Wiener Justizpalast.

Ueber eine bemerkenswerte Folge der Vernichtung von Strafakten beim Brand des Justizpalastes berichtet „Die Stunde". Danach wurde ein Bilderhändler Kohen im Mai d. J. verhaftet, weil er in Kommission übernommene Bilder weiterverkauft habe, ohne die dafür erzielten hohen Beträge abzurechnen. Nun habe der Verteidiger Kohens einen früheren Antrag auf dessen Haftentlassung mit der Begründung wiederholt, daß sämtliche Vorakten beim Brande des Justizpalastes vernichtet worden seien und es ungerecht wäre, einen Klienten, der kein Kapitalverbrechen begangen habe, in Haft zu halten, bis die Akten des Kohen wieder rekonstruiert wären, was vielleicht erst nach einem halben Jahre möglich sei.

Pieck in Haft?

Entgegen den Mitteilungen, die davon sprachen, der kommunistische Abgeordnete des Preußischen Landtages Pieck sei über die Grenze abgeschoben worden, melden Berliner Blätter:

Der kommunistische Abgeordnete des Preußischen Landtages Pieck, der unmittelbar nach der Revolte im Flugzeug in Wien eingetroffen und verhaftet worden war, ist bereits auf Verlangen der Staatsanwaltschaft in das Landesgericht eingeliefert worden, weil das bei ihm vorgefundene schriftliche Material schwerbelastend ist.

*

Hereinfall der Kommunisten in Preßburg

Die Preßburger Kommunisten hatten ein Volksmeeting veranstaltet, um ihren Sympathien für die Wiener Arbeiterschaft Ausdruck zu geben. Das Meeting wurde verboten. Ein Trupp radikaler Kommunisten zog zum Gerichtsgebäude, wo sich einige Kommunisten in Haft befanden. Sie forderten stürmisch die Freilassung der verhafteten Genossen und verlangten gleichzeitig in das Gerichtsgebäude eingelassen zu werden. Diesem Wunsch wurde auch rasch entsprochen.

Das Tor wurde geöffnet und die Kommunisten wurden eingelassen. Im Hofe erwartete sie die Polizei, die sie sofort in Zellen unterbrachte. Gegen die Verhafteten wurde das Verfahren wegen öffentlicher Gewalttätigkeit eingeleitet.

König Ferdinands Testament.

Ratschläge an den Thronerben.

Im Schloß zu Sinaia wurde in Anwesenheit der Mitglieder der königlichen Familie und der Mitglieder des Regentschaftsrates das Testament König Ferdinands durch den Justizminister eröffnet.

Das Testament enthält zwölf Seiten und wurde am 2. Juli 1925 geschrieben. Ein Kodizill trägt das Datum des 11. Januar 1926. Das Dokument beginnt mit einer Betonung der Vollendung des Nationalwerkes und dankt dem Himmel, der den Patriotismus des Königs durch den teuersten Preis der nationalen Einigung belohnt habe. Es folgen Ratschläge an den Thronerben und Wünsche für die Königin, dann die Verteilung der Legate an die Mitglieder der Familie und an verschiedene Körperschaften. Im Kodizill steht folgende Erklärung: „Gott hat es gefallen, das Land, mich und die Königin durch einen großen Schmerz zu betrüben, indem Prinz Carol auf die Thronfolge verzichtete. Ich werde nie den Schmerz überwinden, den ich in dem Augenblick empfand, wo ich gezwungen wurde, diesen Entschluß zu billigen, der leider unvermeidlich war."

Im Anschluß daran fand

Die Ueberführung der Leiche

nach Bukarest statt. Vor dem Schlosse wurden 101 Schüsse gefeuert, um die Ankunft zu Zuges zu melden. Auf dem Bahnsteig warteten die Mitglieder des Regentschaftsrates, die Mitglieder der Regierung, der Metropolit, die Vertreter aller Zivilbehörden und der Chef der Armee. Zwischen dem Bahnhof und dem Schlosse Cotroceni bildeten Truppenabteilungen Spalier. Der Sarg wurde von den Adjutanten des verstorbenen Königs getragen und im Goldenen Saal des Schlosses aufgebahrt.

Ein Brief des Königs an den Ministerpräsidenten.

König Ferdinand hinterließ dem Ministerpräsidenten ein Schreiben, worin es heißt: „Gott hat gewollt, daß die Krone auf das Haupt meines Enkels, der noch ein Kind ist, übergeht. Ich bitte alle guten Bürger, die Ruhe und Wohlfahrt des Landes fördern zu helfen, eine Aufgabe, die in erster Linie dem Prinzen Nicole und den anderen Mitgliedern der Regentschaft zufällt. Ich kann die Zukunft nicht ins Auge fassen, ohne dabei mit väterlicher Liebe an meinen geliebten Sohn Carol zu denken. Ich zweifle nicht, daß er, wie jeder gute Rumäne, der sein Vaterland liebt, sich bemühen wird, während der Regierung seines Sohnes und seiner Nachfolger den Fortschritt Rumäniens zu erleichtern. Was mich betrifft, so gabe ich mir nur deswegen, weil ich die Ruhe des Landes nicht stören wollte, die väterliche Genugtuung versagt, ihn wiederzusehen. In dem gleichen Gefühl bitte ich ihn, seiner Verpflichtung gemäß nicht in das Land zurückzukehren, außer wenn die Behörden es ihm gestatten sollten.

*

Prinz Carol.

Prinz Carol, der frühere Kronprinz, hat telegraphisch bei der Regentschaft um die Erlaubnis nachgesucht, an den Beisetzungsfeierlichkeiten seines Vaters teilnehmen zu können.

Wie die französische Zeitung „Matin" mitteilt, soll Prinz Carol von Rumänien einer ihm sehr nahestehenden Persönlichkeit gegenüber geäußert haben, daß er nach wie vor und jetzt mehr als je seine Rechte auf den Thron Rumäniens aufrechtzuerhalten und zu vertreten gedenke.

Um die Erhöhung der Postgebühren.

Wirtschaftsminister gegen Postminister?

In halbamtlichen Kreisen glaubt man annehmen zu dürfen, daß der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius im Rahmen seiner gesamten Preispolitik gegen die Pläne des Reichspostministers Schätzel über die Erhöhung der Postgebühren Stellung genommen habe.

Die Vollversammlung

des Verwaltungsrates der Reichspost, in der die neue Vorlage des Reichspostministers besprochen wurde, hat am Freitag stattgefunden. Reichspostminister Dr. Schätzel begründete die Gebührenerhöhungsvorlage. Es sei ein ungedeckter Mehrbedarf von 427 Mill. Mark vorhanden, zu dessen Deckung die Erhöhung der Gebühren 208 Mill. Mark bringen soll, während der Rest von 219 Mill. Mark durch rationelle Maßnahmen unter Heranziehung der Reserven gedeckt werden soll. Außerdem soll für dauernde Anlagen auf dem Wege der Anleihe ein Betrag von 117 Millionen verfügbar gemacht werden. Der Minister betonte, daß die Posttarife in kaufmännischer und wirtschaftlicher Weise aufgestellt worden seien. Die Ausgaben seien heute schon über die Grenze des Vertretbaren hinausgegangen. Eine Gebührenerhöhung würde unter anderem auch die Mittel für die Besoldungserhöhung bringen. Die Deutsche Reichspost komme mit der Gebührenerhöhung lediglich einer Angleichung an den allgemeinen Preisstand nahe.

Nach diesen Ausführungen wurde am Nachmittag die Sitzung auf zwei Stunden unterbrochen.

Politische Tagesschau.

** **Zur Genfer Marinekonferenz.** In der britischen Botschaft in Washington wird erklärt, daß der Fehlschlag der Genfer Konferenz nicht durch den bösen Willen oder unvernünftige englische Forderungen, auch nicht etwa durch die Ablehnung des amerikanischen Paritätsanspruches verursacht würde, sondern allenfalls dadurch, daß für England und Amerika die Verhältnisse ganz verschieden liegen. England müsse dem Wunsche der Dominions nach Schutz für die weit zerstreut liegenden Gebiete Rechnung tragen und werde gerade wegen der großen Entfernungen niemals an einem bestimmten Platze Amerika überlegen sein können. Großbritannien fordere nur das Mindestmaß der notwendigen Verteidigungsmittel.

** **Für Neutralität des Beamtenbundes.** Die dem Deutschen Beamtenbund angehörenden Mitglieder der Reichstagsfraktionen der Deutschnationalen Volkspartei, des Zentrums, der Bayrischen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung haben an den Vorsitzenden des Deutschen Beamtenbundes, Flügel, gemeinsam ein Schreiben gerichtet, in dem sie im Hinblick auf die Tätigkeit der innerhalb des Bundes entstandenen sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität des Bundes fordern. In dem Schreiben heißt es: Wir betonen in aller Offenheit, nicht länger mit einer öffentlichen Kritik des Bundesvorstandes zurückhalten zu dürfen, wenn nicht endlich die notwendigen Maßnahmen getroffen werden, um die parteipolitische Neutralität des Deutschen Beamtenbundes sicherzustellen.

Handelsteil.

Berlin, 22. Juli.

Devisenmarkt.

	21. Juli	22. Juli		21. Juli	22. Juli
New York	4.2065	4.2065	London	20.414	20.406
Holland	168.59	168.43	Paris	16.46	16.45
Brüssel Belga	58.454	58.41	Schweiz	80.975	80.93
Italien	[illegible]	[illegible]	D.-Oesterr.	59.17	59.18

— Tendenz: Keine wesentlichen Schwankungen.

— **Effektenmarkt.** Nach sehr ruhigem Anfangsverkehr bildeten sich ziemlich überraschend Spezialbewegungen in Farben und Rheinstahl heraus.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen märk. 29.3—29.4, Roggen märk. 25.1—25.2, Wintergerste märk. 19.6—20.2, Hafer märk. 26.4—26.5, Mais 18.7—18.8, Weizenmehl 35.5—37.5, Roggenmehl 33.5—35.5, Weizenkleie 13.75, Roggenkleie 15.25.

Frankfurt a. M., 22. Juli.

— **Devisenmarkt.** Das Devisengeschäft zeigte keine nennenswerten Veränderungen.

— **Effektenmarkt.** Die Kursentwicklung war befestigt; es trat eine Hausse in Farbenaktien ein.

— **Produktenmarkt.** Es wurden gezahlt für 100 Kg.: Weizen 31, Roggen 27, Hafer inländ. 26, ausländ. 23.5—26, Mais 18.75 bis 19, Weizenmehl 40—40.25, Roggenmehl 37, Weizenkleie 13, Roggenkleie 14. Tendenz ruhig.

— **Mannheimer Schlachtviehmarkt.** Dem Viehmarkt wurden zugetrieben: 75 Kälber, 29 Schafe, 111 Schweine, 610 Ferkel und Läufer. Preise: Kälber 66—70, 60—66, 56—60, 58—59. Schafe: 40—48. Schweine: 57—58, 59—60, 58—59, 56—57, 52—55, Ferkel und Läufer: 7—24 Mark pro Stück. Marktverlauf: Kälber ruhig, langsam geräumt: Ferkel und Läufer ruhig.

Aus aller Welt

☐ **Schiedsspruch für die deutsche Papierindustrie.** In dem Manteltarifstreit in der deutschen Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoff-Industrie wurde am 12. Juli unter einem vom Reichsarbeitsminister bestellten Schlichter ein Schiedsspruch gefällt, der die Umwandlung der zum Teil noch bestehenden zwei Schichten auf drei Schichten vorsieht. Der Schiedsspruch ist von beiden Parteien angenommen worden.

☐ **Internationale Luftausstellung in Berlin.** In den Berliner Ausstellungshallen wird vom 23. 3. bis 11. 4. nächsten Jahres eine Flugzeugschau stattfinden, die in erster Linie den friedlichen Luftfahrtgedanken auf internationaler Basis propagieren will.

☐ **Revision im Kutisker-Prozeß.** Die Verteidigung der im Kutisker-Prozeß verurteilten Angeklagten Bley, Grobe und Alexander Kutisker hat gegen das Urteil Revision angemeldet. Da der Staatsanwalt auf Revision verzichtet hat, ist das freisprechende Urteil gegen den Mitangeklagten Krieger rechtskräftig geworden.

☐ **Schüsse aus dem Hinterhalt.** Der geheimnisvolle Schütze von Gommern bei Magdeburg treibt wieder sein Unwesen. In der Nacht wurde an einer Stelle, an der bereits wiederholt Schüsse aus dem Hinterhalt auf Fußgänger, Radfahrer und Fahrer von Kraftfahrzeugen abgegeben wurden, ein Steinbrucharbeiter beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. Die Magdeburger Polizei nahm eine Streife in der Umgebung des Tatortes vor, unterstützt durch mehrere Polizeihunde. Die Hunde fanden auch eine Fährte, die aber nach 150 Metern plötzlich abbrach. Der gemeingefährliche, geheimnisvolle Schütze hält die dortige Bevölkerung nun bereits seit mehreren Jahren in Erregung, ohne daß es bisher möglich gewesen ist, eine Spur von ihm zu finden. Auch jetzt sind wieder energische Maßnahmen getroffen, ob sie aber zum Ziel führen werden, ist nach den vorangegangenen Mißerfolgen mindestens noch zweifelhaft.

☐ **Aufklärung eines Doppelmordes bei Durach bei Kempten.** Der 28jährige Angestellte Uhlemayer aus Hasberg wurde wegen Mordes an seiner Geliebten und seinem drei Monate alten Kinde verhaftet. Vor einigen Tagen lenkte in Bachtel ein Hund durch sein andauerndes Scharren die Aufmerksamkeit der Bewohner auf eine moorige Stelle. Beim Nachgraben fand man die grausam verstümmelte Leiche eines Mädchens. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich um die Dienstmagd Veronika Worz, die von Uhlemayer ein Kind besaß. Uhlemayer hatte beide ermordet und am Orte des Verbrechens begraben. Später besuchte er wiederholt den Tatort und wälzte noch eine Steinplatte auf die Leichen. Die Leiche des Kindes konnte noch nicht gefunden werden; anscheinend ist sie durch Hochwasser weggeschwemmt worden.

☐ **Zwei Todesopfer einer Explosion.** In einer chemischen Fabrik in Thalkirchen ereignete sich eine Explosion, durch die fünf Arbeiterinnen schwere Brandwunden erlitten. Zwei Arbeiterinnen sind ihren Verletzungen erlegen.

☐ **Eine verhängnisvolle Schußwaffe.** In Zielenzig ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Als ein Mühlenbesitzer vom Felde nach Hause kam, fand er seine Frau tot vor. Sie hielt einen Revolver in der Hand. Es ist anzunehmen, daß sich beim Weglegen der Waffe ein Schuß gelöst und sie getötet hat. Als der Mann sich über die Leiche beugte, löste sich abermals ein Schuß aus dem Revolver, und der Unglückliche sank in die Brust getroffen zusammen. Glücklicherweise besteht bei ihm keine Lebensgefahr.

☐ **August Heffreich †.** Der frühere Verlagsdirektor der „Münchner Neuesten Nachrichten" und der Druckerei und Verlagsanstalt Knorr & Hirth, Kommerzienrat August Heffreich, ist, 70 Jahre alt, an einer Herzlähmung gestorben. Heffreich hat sich auch Verdienste um die Gründung des Vereins deutscher Zeitungsverleger erworben, dessen Vorstand er längere Jahre angehörte.

☐ **Flucht eines wegen Desertation verurteilten französischen Soldaten.** In Marseille sind 17 Soldaten eingetroffen, die im Laufe der Kämpfe gegen die Drusen in Syrien desertiert waren und vom Kriegsgericht in Beirut zu 5—20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden sind. Beim Einlaufen des Schiffes in den Hafen gelang es einem der Soldaten in ein Boot zu springen und zu entkommen. Die Desertierten sollen nach Algerien befördert werden.

☐ **Beim Rudern ertrunken.** Ein mit fünf Damen besetztes Ruderboot kenterte auf der Höhe von Bad Schandau, als zwei Damen die Plätze wechseln wollten. Die Opernsängerin Bollmar und die Gattin des Opernsängers Werl, beide aus Breslau, ertranken.

Letzte Nachrichten.

Gemeinsame Uebungen der Reichswehr und der Flotte.

Berlin, 23. Juli. Mitte September d. J. werden auf der Insel Rügen und in dem vorgelagerten Seegebiet gemeinsame Uebungen der Reichswehr und der Flotte stattfinden, und zwar handelt es sich in erster Linie um Durchführung von Truppenlandungen und dergleichen. Reichspräsident von Hindenburg und Reichswehrminister Dr. Geßler werden an diesen Veranstaltungen teilnehmen. Im Rahmen der Uebungen wird am 14. September vor Rügen eine Flottenparade stattfinden, zu der alle beteiligten Marinestreitkräfte herangezogen werden.

Telegramm des Reichsbanners an den Internationalen Verband der ehemaligen Frontkämpfer.

Paris, 23. Juli. Wie der „Matin" berichtet, ist bei dem Internationalen Verband der ehemaligen Frontkämpfer folgendes Telegramm eingegangen, das sich auf die Ereignisse in Wien bezieht. Das Reichsbanner fordert auf Grund der auf der internationalen Konferenz der ehemaligen Frontkämpfer in Luxemburg am 9. und 10. Juli angenommenen Entschließungen, die Aufmerksamkeit aller Verbände auf die Tatsache zu lenken, daß die Ereignisse in Wien innerpolitischer Art sind. Es sei unnütz, Truppen an der österreichischen Grenze zu sammeln und so Gefahr zu laufen, einen Konflikt hervorzurufen. Die Ordnung in Wien werde durch den Republikanischen Schutzbund wiederhergestellt werden. Das Reichsbanner fordere von dem Internationalen Verband der Ehemaligen Frontkämpfer gemäß der Luxemburger Konferenz zu intervenieren, um militärische Bewegungen an der österreichischen Grenze zu vermeiden.

Ein Geleitwort Dr. Stresemanns.

Danzig, 23. Juli. Aus Anlaß der Tagung der deutsch-nordischen Pressekonferenz hat der Reichsminister des Aeußern Dr. Stresemann der „Danziger Zeitung" ein Geleitwort übersandt, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, daß auch die Presse, wie es bereits in der Politik der Fall sei, aus dem persönlichen und dem unmittelbaren Gedankenaustausch wertvollen Gewinn für die verantwortungsvolle Arbeit werde erzielen können, und der Danziger Tagung vollen Erfolg wünscht.

Der Führer der österreichischen christlichen Gewerkschaften Allinger gestorben.

Berlin, 23. Juli. Der „Deutsche" meldet aus Wien, daß der Generalsekretär der Zentralkommission der Christlichen Gewerkschaften Oesterreichs, Matthias Allinger, plötzlich gestorben ist.

Kommunistischer Protest gegen di Verhaftung Piecks.

Berlin, 23. Juli. Der Berliner österreichischen Gesandtschaft ist von den Berliner Kommunisten eine Protestresolution gegen die Verhaftung des preußischen Landtagsabgeordneten in Wien überreicht worden.

Das Wahlgesetz in Frankreich rechtskräftig.

Paris, 23. Juli. Das „Journal Officiel" veröffentlicht das vom Parlament angenommene Gesetz betreffend die Wiedereinführung der Arrondissementswahlen, das dadurch Gesetzeskraft erlangt.

Aus Nah und Fern.

△ **Wiesbaden.** (Totgequetscht.) Beim Ankuppeln eines Wagens an einen Materialzug innerhalb der Portland-Zementfabrik von Dyckerhoff und Söhne in Mainz-Amöneburg, geriet der 58jährige Arbeiter Ferdinand Goerke aus Wiesbaden-Biebrich zwischen die Rampe und den Zug. In diesem Augenblick zog der Zug an und der Arbeiter wurde in den engen Raum zwischen Zug und Rampe eingequetscht. Nur mit lebensgefährlichen inneren Verletzungen konnte der Unglückliche aus seiner schrecklichen Lage befreit werden. Das Biebricher Sanitätsauto verbrachte ihn in das Städtische Krankenhaus, wo es der Kunst der Aerzte nicht gelang, den Verletzten zu retten. Nach etwa zweistündigem Leiden verstarb er an den schweren Quetschungen.

△ **Wiesbaden.** (Nassaus Spende für die sächsischen Hochwassergeschädigten.) Der Landeshauptmann hat als Spende des Bezirksverbandes für die durch die Hochwasserkatastrophe im Erzgebirge geschädigten Familien den Betrag von 10 000 Rm. zur Linderung der ersten Not zur Auszahlung gebracht.

△ **Mainz.** (Tod infolge Hufstritts.) Am Bahnhof Mainz-Kastel wurde der 63jährige Handelsmann Nikolaus Hartmann aus Gustavsburg von seinem Pferde so schwer durch einen Hufstritt verletzt, daß er in das Städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. In den Folgen dieses Trittes kam eine Herzschwäche hinzu, der Hartmann nunmehr im Krankenhaus erlegen ist.

△ **Mainz.** (Verbotene Rückkehr ins besetzte Gebiet und ihre Folgen.) Eine Näherin aus Mainz, die trotz ihrer Ausweisung aus dem besetzten Gebiet nach Mainz gekommen war, fiel bei einem Fluchtversuch vor den Kriminalbeamten aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Sie hatte sich an Betttüchern abseilen wollen. Die Tücher zerrissen. Von November bis Juni d. Js. lag sie im Krankenhaus und wird wohl zeitlebens ein Krüppel bleiben. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen war, wurde sie von der französischen Behörde verhaftet. Das Militärpolizeigericht verurteilte sie nunmehr zu 20 Tagen Gefängnis wegen der verbotenen Rückkehr, erklärte jedoch die Strafe durch die Untersuchungshaft für verbüßt. Sie muß nun ins unbesetzte Gebiet hinüber, da die Ausweisung bestehen bleibt.

△ **Ebersheim.** (Von Wegelagerern überfallen.) Auf dem Wege von Niedersaulheim nach Ebersheim wurde ein junges Mädchen in den frühen Morgenstunden von zwei vermummten Männern überfallen und seiner Geldtasche mit Inhalt beraubt.

Jugendherbergen in Südhessen.

Der Gau Südhessen des Verbandes für Deutsche Jugendherbergen umfaßt gegenwärtig folgende Jugendherbergen: [illegible] Kaserne (nur Knaben); Bingen: [illegible] Schmittstraße 69; Darmstadt: Diesterwegschule, [illegible]straße (nur Knaben), Mühlstraße 70 (nur Mädchen); [illegible] i. Odenw.: Elektrizitätswerk; Fränkisch-Crumbach [illegible] Schule; Gernsau bei Bensheim a. d. B.; [illegible] Jugenheim a. d. B.: Hauptstraße 64 (nur Mädchen); [illegible]fels i. O.: „Schneckehäusl"; Mainz: Neumühle bei [illegible]heim; Michelstadt: Stadtschule; Miltenberg a. M.: [illegible] (nur Knaben), Engel-Gebäude (nur [illegible]); Mörfelden: Naturfreundeheim; Feste Otzberg bei [illegible] i. O.: Rheingoldruhe bei Heidesheim; Wahlen i. O.: Gastwirtschaft „Weißes Roß"; Wimpfen a. N.: Kaiserpfalz; [illegible] Worms: Gymnasium, Groß-Umstadt: Jugendheim des Mitteldeutschen Wanderrings (nur Knaben) und [illegible] i. O.: Naturfreundehaus am Kimdidin.

△ **Darmstadt.** (Zum Tode von Brentanos.) Finanzminister Henrich hat im Namen der hessischen Staatsregierung der Gattin des verstorbenen Ministers von Brentano das Beileid ausgesprochen. Staatspräsident Ulrich hat ein Beileidstelegramm aus Bad Nauheim gesandt. — Der Landtagspräsident Adelung hat an Frau Minister v. Brentano folgendes Beileidstelegramm gesandt: „Mit tiefem Schmerz erfüllt den Landtag die Trauerkunde vom Heimgang Ihres hochverehrten Herrn Gemahls, unseres ausgezeichneten Kollegen. Er hat dem Hessenland in schwerer Zeit große Dienste geleistet. Im Namen des Landtages und im eigenen bringe ich Ihnen und den Ihren herzliches Beileid entgegen."

△ **Friedberg.** (Errichtung einer Handelsschule.) In der letzten Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer berichtete der Syndikus bei dem Plan der Gründung einer Handelsschule über den Stand der Angelegenheit und gab Kenntnis von den Verhandlungen der Handelskommission am 7. Juli. Die Handelskammer beschloß einstimmig die Errichtung einer öffentlichen Handelslehranstalt mit zweijährigem Lehrgang. Die Eröffnung soll, wenn das Landesamt für Bildungswesen seine Zustimmung erteilt, am 1. April nächsten Jahres stattfinden.

Und wieder Wassersnot.

Dammbruch bei Ilsterwerda.

Nachts zwischen 1 und 2 Uhr ist der Damm der Schwarzen Elster zwischen Mückenberg und Dostheida auf 20 Meter Breite gebrochen. Da Gefahr bestand, daß das Dorf Mückenberg unter Wasser gesetzt würde, ist Reichswehr zur Hilfeleistung herbeigezogen worden. Die gesamte Einwohnerschaft ist mit äußerster Anstrengung tätig, um den Riß zu stopfen.

Wie weiter gemeldet wird, ist in Mückenberg eine Pionierabteilung eingetroffen, um den zerstörten Damm wieder herzustellen. Etwa 7000 Sandsäcke sind zum Schutze der bedrohten Mückenberger Braunkohlenlager aufgeschichtet worden. Die Wiederherstellungsarbeiten dürften drei Tage in Anspruch nehmen.

Hochwasser im Warthe- und Netzegebiet.

Die Ländereien im Warthe- und Netzebruch stehen unter Wasser. Die Ernte ist zum größten Teil vernichtet. Auch die Oder führt Hochwasser.

Lokales.

Hochheim am Main, den 23. Juli 1927.

Sonntagsworte.

Im Grunde ist jeder Gedanke, ob gut oder schlecht, der Keim einer Welt. Der Mensch aber ist ihres Wachstums Meister. Unser Herz hat Raum für so viele Gedanken: für lichte, für düstere, eigensinnige, verflachte, mutwillige, verzagende und starke. Schwer lasten heute auf so vielen von uns die Brot- und Nährgedanken und kommt uns dann schließlich noch eine unerwartete Heimsuchung über den Weg, dann wird so manch einer von uns, der sich nicht in stillen Sonntagsstunden Kraftreserven gesammelt hat, gar leicht kleinmütig und mutlos. So manch einer beginnt, dem Schicksal zu fluchen oder gar mit Gott zu hadern und stürzt dann so in schaurige Tiefen dumpfer Verzweiflung.

Noch immer stand der Gottfremde in solchen Stunden schwerer Prüfung dem Abgrund am nächsten, denn die Räume seiner Seele sind nicht Schatzkammern des Trostes und der Zuversicht. Der Glaubensmutige aber hält es mit der Weisheit des alten Liedes: „Siehe, Gott ist mein Heil! Ich bin sicher und fürchte mich nicht". Jeder Mensch trifft im Leben auf Stunden der Prüfung, Stunden, die bergan und Stunden, die bergab führen. Wer des Gartens seiner Gedanken zu warten vergaß oder als sogenannter moderner Diesseitsmensch gar Gott und den Glauben an den Himmel verlor, der freilich wird in solch härtester Not erschaudern bei der Leere seiner Seele. Die jämmerliche Tagesweisheit, die ihm die sogenannte moderne Zeit als Ersatz für den Gottesglauben gegeben hat, wird sich gerade in solchen Stunden des Leides in ihrer ganzen Hohlheit und Verderbnis offenbaren.

Die Zuversichtsgedanken des christlichen Glaubens aber segeln wie Adler in den blauen Lüften und tragen selbst in den Schicksalsstunden noch den Glanz der Sonne und des Himmels friedliches Azurleuchten auf ihren Flügeln. Des Gottesglaubens Zuversichtsgedanken sind Saiten, die am herrlichsten gerade in den Stunden der Heimsuchung klingen und die es gerade da am schönsten offenbaren: „Größer als der Helfer ist die Not ja nicht" . . .

*

h. — **Jakobitag.** Am 25. Juli feiert die Kirche das Fest des hl. Apostels Jakobus, des Bruders des hl. Evangelisten Johannes. Johannes gehörte mit diesem und Petrus zu den erstberufenen und bevorzugten Aposteln Christi. Er war Augenzeuge bei der Verklärung Christi auf dem Berge Tabor. Ferner sah er auch den Welterlöser bei der Todesangst am Ölberg. Er war auch der erste Martyrer unter den Aposteln. Nach der Himmelfahrt Christi wandte er seine Bekehrungsreisen bis nach Spanien aus, wo er das Christentum begründete. Nach Jerusalem zurückgekehrt, wurde er im Jahre 42 n. Chr. von dem Könige Herodes Agrippa zum Tode verurteilt und mit dem Schwerte hingerichtet. Sein Leichnam wurde später nach Spanien gebracht, wo er zu Santiago der Compostellanht. Dieser Ort wurde dadurch einer der berühmtesten Wallfahrtsorte des ganzen katholischen Erdkreises. Dieser Apostel Jakobus wird der Ältere genannt, um ihn von seinem Mitapostel Jakobus, der Bischof v. Jerusalem war, zu unterscheiden. — Auch in der Wetterkunde spielt dieser Tag eine Rolle. So heißt es: Jakobi ohne Regen, deutet auf einen strengen Winter; drei Tage vorher Regen läßt eine schlechte Kornernte befürchten. — Dagegen: Ist es schön am Jakobstag, reiche Frucht man hoffen mag. — Ferner: Wenn Jakobi klar und rein, wird das Christfest frostig sein. — Jakob nimmt hinweg alle Not, bringt Kartoffeln und frisch Brot. Da dieser Name häufig von den männlichen Personen getragen wird, so gibt der Tag reichlich Gelegenheit zum Gratulieren und zu kleinen Namenstagsfeiern.

„Der Ritt in die Sonne". Ein abenteuerreicher Film von [illegible] Sonne, Meer, drei übermütigen Vagabunden, zwei schönen Frauen, einem Milliardär und der weiten, weiten Welt! Die Leser des „Frankfurter Generalanzeiger" werden sich gewiß des gleichnamigen Romanes erinnern, in dem unsere drei lustigen Vagabunden sich durch Berlin, London, Paris und Venedig hochstappeln. Sie erleben viele lustige Abenteuer und es gibt viel, sehr viel, zum Lachen. Sie lachen alle gern, sie sehen Alle gern die herrliche, weite Welt. Sie können sich keine Sommerreise leisten oder haben keine Zeit dazu, deshalb gehen Sie in das U. T., in wenigen Stunden sehen Sie Gottes schöne Natur, sehen Menschenschicksale mit ihren Schatten- und Sonnenseiten. Kurz, verschaffen Sie sich für wenig Geld das, was Ihnen ungünstige Verhältnisse vorenthalten: die Sommerreise! Nach einer Woche Arbeit haben Sie ein Anrecht auf einige Stunden Vergnügen! — Also am Samstag oder Sonntag um 8.30 Uhr beginnt die Reise im hiesigen U. T. „Vorher werden sie zwei schöne Reisen nach Schweden machen und das Nordfjord-Hochland bewundern, sowie einen Sommertag in Bad Hyskill verleben."

Hochsommer.

Der Sommer hat den ersten Monat seiner Herrschaft vollendet und marschiert nun langsam seiner Höhe zu. Die Abende beginnen merkbar länger zu werden, die Zeit der süßen Kirschen ist vorüber, die Linden stehen in voller Blüte und versenden ihre süßen Düfte durch die Stunden, in welchen die Sonne schlafen gegangen ist. Und wer sich seinen Humor bewahrt hat, summt das Lied von der jungen Lindenwirtin vor sich hin, die dem durstigen Zecher gern von ihrem Wein vorsetzt, auch wenn er keinen Heller mehr in der Tasche hat. Die Wanderleute ziehen durch das deutsche Vaterland, sie hören, wie die Mähmaschinen und Sensen in den Getreidefeldern arbeiten, sehen, wie fleißige Hände die Aehren sammeln und ein aus den von der Arbeit geröteten Gesichtern die Freude leuchtet über den Segen der Felder.

Leider sind die gar zu reichlichen himmlischen Niederschläge noch nicht vorüber, sie haben stellenweise erneuten Schaden angerichtet, aber im großen und ganzen hat doch den Landwirten die Sonne des Erfolges in den begonnenen Ernte-Arbeiten geleuchtet. Die Sommerfrischen haben sich gefüllt, und die Daheimgebliebenen suchen sich mit Spiel und Scherz, zu Lande oder zu Wasser über die heißen Tage fortzusetzen. Wohl den Stätten, wo der Frohsinn waltet, wo die Freude des Sommers mit Behagen ausgekostet wird!

\# **Wettervoraussage für Sonntag und Montag.** Infolge heftiger Gewitter, die über verschiedene Gegenden Deutschlands niedergehen, tritt vorübergehende Abkühlung ein, die aber rasch wieder durch neue schwüle Temperatur mit erneuter Gewitterneigung abgelöst wird.

\# **Unterstützungen für bedürftige Reichsbahnbeamte.** Der Einheitsverband der Eisenbahner hatte bei der Hauptverwaltung der Reichsbahn beantragt, den Reichsbahnbeamten in Anbetracht der finanziellen Notlage eine generelle Unterstützung zu gewähren, da die Aufbesserung der Gehälter entsprechend dem Vorgehen der Reichsregierung bis Oktober zurückgestellt worden ist. Nunmehr hat sich die Reichsbahngesellschaft der Aktion des Reichsfinanzministers und der Reichspost auf Erhöhung des Unterstützungsfonds für bedürftige Beamten angeschlossen und wird auch ihrerseits den finanziell am meisten bedrängten Beamten einmalige Unterstützungen auszahlen. Die Unterstützungen werden auf Antrag gewährt; außerdem sollen die verschiedenen Dienststellenleiter die Bedürftigen aussuchen. Die Organisation nimmt an, daß etwa 60 bis 70 Prozent der Beamtenschaft derartige einmalige Unterstützungen erhalten werden, deren Höhe dem Familienstand und den besonderen wirtschaftlichen Verhältnissen des Empfängers angepaßt werden soll.

König Michael von Rumänien.

Unfälle beim Baden.

Eine Mahnung zur Vernunft.

Alljährlich zur warmen Jahreszeit schwellen die polizeilichen Statistiken über Unglücksfälle beim Baden außerordentlich an. Wenn auch nicht zu bezweifeln ist, daß eine Reihe von Todesfällen im Wasser trotz aller Achtsamkeit und Vorsicht nicht zu verhüten ist, so muß doch andererseits ohne weiteres zugegeben werden, daß ein erheblicher Prozentsatz durch bedauerlichen Leichtsinn herbeigeführt wird und zu vermeiden gewesen wäre.

Zu den häufigsten Ursachen dieser letztgenannten Form des Ertrinkungstodes gehört vor allem das Hineinspringen ins Wasser bei noch erhitztem Körper. Wie oft kann man beobachten, daß die Menschen bei glühender Sonne im Dauerlauf dem See oder dem Fluß zueilen, kaum angelangt, sich die Kleider vom Leibe reißen, um sich alsogleich kopfüber ins Wasser zu stürzen, statt daß sie sich erst in der Luft abkühlen und dann langsam ins Wasser gehen. Bei dem unvernünftigen Vorgehen ziehen sich die Blutgefäße der Haut in dem kühlen Wasser krampf zusammen, große Blutmengen werden ins Innere des Körpers gedrängt, und nicht selten kommt es dann bei bereits gewaltigen Verschiebungen im Kreislauf zu einem Versagen des Herzens, zu einer schweren Schädigung der inneren Organe mit tödlichem Ausgang. Aeltere Leute, deren Gefäß-System an und für sich schon angegriffen ist, sind besonders stark gefährdet. Menschen, die an hohem Blutdruck, an Herzfehlern oder Nierenschädigung leiden, sollten überhaupt zuvor ihren Arzt um Rat fragen, ob nicht dem Baden im Freien Bedenken entgegenstehen. Da der Aufenthalt im Wasser und das Schwimmen erhebliche Anforderungen an Herz und Kreislauf, an Muskulatur und Stoffwechsel stellen, so ist unbedingt jede Uebertreibung, jede Ueberanstrengung zu unterlassen.

Nicht nur Kinder, auch Erwachsene tun leicht zu viel des Guten; vor allem dürfen die Schwimmanfänger nicht zu lange im Wasser verweilen; die Unbekömmlichkeit ihres Verhaltens geht aus der Blaufärbung der Haut und den aufsteigenden Kältegefühlen ohne weiteres hervor. Die Schwimmübungen sind allmählich zu steigern, damit nicht das Herz im Uebermaß in Anspruch genommen wird.

Zu den unangenehmen Zufällen, die einem Schwimmer im Wasser zustoßen können, gehört auch der plötzlich einsetzende Wadenkrampf. Diese krampfartige Zusammenziehung der Wadenmuskulatur beruht auf einer unwillkürlichen Ueberstreckung des Beins, die meist nach den ersten starken Stößen beobachtet wird, aber auch durch Ueberanstrengung ausgelöst werden kann. Das Haupterfordernis beim Auftreten eines Wadenkrampfes ist: Ruhe bewahren. Am besten legt man sich auf den Rücken und arbeitet nur mit den Armen und dem krampflosen Bein. Gewöhnlich löst sich dann der Krampf schon von selbst nach kurzer Zeit. Allerdings dürfte es auf alle Fälle empfehlenswert sein, möglichst schnell dem Lande zuzustreben, da mitunter der Wadenkrampf nach kurzem Aussetzen wieder von neuem auftreten kann.

Hundertzwanzig Meter.

Auf den Fliesen der Peterskirche in Rom stehen niemand anderes denn Herr und Frau Püschweiler aus Berlin.

Hinauf blickt Herr Püschweiler, hebt seinen Deutefinger und bemerkt zur Angetrauten: „Kiek mal hoch, Emilie. Det hat Michelangelo gemalen, weßte?"

Die Püschweilersche biegt sich zurück, daß die Korsettstangen krachen, und sagt: „Jott nee, Hermann, muß der'n Pinsel jehabt ham!"

Ernstes und Heiteres.

Diebessicheres Königsgut.

Bei den niederen Volksschichten in London soll sich von Geschlecht zu Geschlecht der Glaube forterben, daß alles, was dem König oder einem Mitglied des Königshauses gehört, geheiligt sei, und daß kein Dieb es wagen dürfe, sich einen solchen Gegenstand anzueignen. Die Londoner Polizei hofft zur Zeit aufrichtig, diese Tradition möge auch jetzt wieder ihre Segenskraft beweisen, nachdem eine englische Prinzessin im Londoner Hyde-Park einen großen und ungewöhnlich schönen Diamanten verloren hat. Der Glaube an den ehrlichen Finder ist bei der sonst so skeptischen Polizei der Millionenstadt an der Themse umso fester, als im vergangenen Jahr ein Reisenecessaire, das der Herzog von York im Eisenbahnabteil liegen gelassen hatte, einige Tage später vor dem Portal seines Palais mit einem Brief gefunden wurde, in dem der unbekannte Finder sich entschuldigt, daß das Wertobjekt erst jetzt seinem Eigentümer zugestellt werde, da er nicht gewußt habe, wem es gehöre.

Himmel- und Höllenfahrt der Eisenbahnbeamten.

Die Amerikanerin Aimée Semple Mc Pherson, die in ihrer Heimat als „größte Predigerin der Welt" gepriesen wird, erzählt, daß sie zur religiösen Erziehung der kalifornischen Eisenbahnangestellten Schauspielvorstellungen veranstaltet, die als eine Art religiösen Anschauungsunterrichts eine volkstümliche, dem Verständnis der Zuschauer angepaßte Darstellung der letzten Dinge bieten wollen. „Zu diesem Zwecke hatten wir," berichtet die Dame, „auf der Bühne zwei kleine Eisenbahnzüge montiert, einen Zug, der in die Höhe fuhr und in den Himmel ging, und einen anderen, der talwärts abstieg und in der Hölle endete. Den Bahnhof selbst nannten wir die „Station des Lebens". Auf dem Bahnhof, der von einem großen Kreuz strahlend erhellt war, befand sich die Gleiskreuzung, an der sich die Reisenden entschließen mußten, ob sie den Zug in die Höhe oder den in die Tiefe wählen wollten. Am Ende der Vorstellung sah man den in die Höhe fahrenden Zug unter den Klängen einer Hymne, die von Kinderchören gesungen wurde, in den Himmel einfahren, während der absteigende Zug von einer abschüssigen Stelle aus in einen tiefen Abgrund stürzte, aus dem Feuerzungen herausschlugen."

Aus den Anfängen eines berühmten Staatsmannes.

Im September des Jahres 1821 trat ein ungewöhnlich magerer junger Mann, auf dessen großer Nase eine Brille saß, mit einem kleinen Koffer in das Hotel „Zur Krone" in Arpajon in Frankreich. Er war sichtlich todmüde und machte in seinem bestaubten Anzug nicht den allerbesten Eindruck. „Mein Herr," so wandte er sich an den Besitzer des Hotels, „ich komme von Marseille und bin im Begriff, nach Paris weiterzuwandern. Ich habe rasenden Hunger, bin todmüde und benötige deshalb eine gute Mahlzeit und ein Bett. Leider besitze ich keinen Pfennig. Ich bin aber 24 Jahre alt, nicht auf den Kopf gefallen und glaube, recht gute Ideen zu haben, so daß, wenn mir in Paris nicht alles schief geht, ich mich verbürgen kann, Ihnen meine Schuld später zu bezahlen. Wollen Sie mir Kredit geben?" Der Hotelier sah den Gast prüfend an und antwortete nach kurzem Bedenken: „Meinetwegen, ich will Ihnen Kredit geben und Ihnen ein Frühstück servieren lassen und Nachtquartier gewähren. Wenn Sie in Paris Ihr Glück gemacht haben, so werden Sie sich hoffentlich meiner erinnern und mich bezahlen". Darüber waren zehn Jahre ins Land gegangen. Im Jahre 1831 hielt eine elegante Equipage vor der Tür des Hotels „Zur Krone". Ein befrackter Diener sprang vom Bock und half seinem Herrn beim Aussteigen, der geradewegs in den Speisesaal schritt, den Besitzer rufen ließ und eine Tausendfrankennote mit den Worten auf den Tisch legte: „Mein Herr, ich bin der französische Minister des Innern. Ich bin selbst hierher gekommen, um Ihnen die Schuld, die ich im September 1821 bei Ihnen gemacht habe, [illegible] mit Zins und Zinseszins zurückzuerstatten". Der junge Mann, der 1821 ohne einen Pfennig eingekehrt war und der zehn Jahre später Minister wurde, war niemand anders als Adolphe Thiers, der berühmte französische Staatsmann, der [illegible] 40 Jahre später als Haupt der vollziehenden Gewalt der [illegible] unterzeichnete.

Das Brummen ist des Sträflings Lust.

Im Staate New York ist ein neues Gesetz in Kraft getreten, das die für eine große Anzahl von Vergehen und Verbrechen bisher vorgesehenen Strafmilderungen künftig nicht mehr zuläßt. Um aber noch der durch das bisherige Strafvollzugsgesetz gebotenen Vergünstigungen teilhaftig zu werden, haben viele Untersuchungsgefangene um ihre sofortige Ab-

urteilung gedeien mit dem Erfolg, daß die Gerichte in New York sozusagen in Permanenz tagen. Man kann es verstehen, wenn sich die Sünder um die Aufnahme in das Staatsgefängnis Sing-Sing reißen, das durch seine Lage in der herrlichen Hudson-Landschaft eine bessere Sommerfrische ist. Die Gefangenen, die sich gut führen, dürfen sich ihre Zeit mit Fischfang und Angeln vertreiben; ausgedehnte Sportplätze und Gesellschafts- und Konzertsäle verkürzen den Herren Verbrechern ihren unfreiwilligen Aufenthalt auf das angenehmste.

Weine und Liköre und Zeugen für das Standesamt.

Gegenüber einem Pariser Standesamt besitzen die Brüder Levoutre eine Weinhandlung. Diese günstige Lage kam den beiden Brüdern erst recht zum Bewußtsein, als sie immer häufiger von solchen, die es mit der Ehe eilig hatten und für das Standesamt keine besseren Zeugen in der Eile finden konnten, aufgefordert wurden, auf dem Standesamt als Trauzeugen zu fungieren. Neben der Belohnung, die ihnen mehr oder weniger reichlich zuteil wurde, erhielten sie auch meistens gleichzeitig Bestellungen für die Hochzeitsweine. So blühte die unscheinbare Weinhandlung durch die Tätigkeit ihrer Besitzer als Trauzeugen auf, was naturgemäß bei den Nachbarn beträchtlichen Neid erweckte. Sie versuchten also für sich die Trauzeugenbelohnungen einzustecken und stellten sich zu diesem Zwecke vor ihre Türen. Das wirkte, und die Nachfrage nach Trauzeugen und Hochzeitsweinen bei den Gebrüdern Levoutre ließ nach. Da kamen diese auf einen wirksamen Einfall, um ihre unangenehmen Konkurrenten loszuwerden. Sie malten unter das Ladenschild „Wein und Liköre" den Nachsatz „und Zeugen für das Standesamt". Die Nachfrage in der Weinhandlung hob sich daraufhin wieder erheblich.

Die Stadt der Polizei.

Auf der englischen Insel Wight gibt es eine kleine Stadt, die 5000 Einwohner zählt und St. Helens heißt. Der Lebenswandel der guten Bürger ist vorzüglich und gibt so wenig zu irgendwelchen Beanstandungen Anlaß, daß die Behörden schon vor Jahren den Gendarmerieposten einziehen konnten, da die Jünger der heiligen Hermandad mit dem besten Willen keine Arbeit fanden. Seit dieser Zeit ist nicht der geringste Fall vorgekommen, der den Frieden und die öffentliche Ordnung gestört hätte. In diesem Städtchen war es jedoch keineswegs immer so paradiesisch friedlich wie heute. Die alten Leute, die sonst immer gern von der guten alten Zeit reden, haben hier im Gegenteil allen Anlaß, eine Besserung der Sitten festzustellen. Noch vor 50 Jahren, so erzählen sie ihren staunend aufhorchenden Enkeln, wagte man abends nicht auf die Straße zu gehen; damals war das Städtchen noch ein Hauptsammelpunkt von Schmugglern, die auf der Insel ihr Unwesen trieben, und die stets zu Händeln aufgelegt waren.

Insektenpulver.

Ein geplagt aussehender Mann kam in die Drogerie und nahm den Hut ab. „Insektenpulver gegen Wanzen". „Schön", sagte der Drogist. Nach drei Tagen erhielt er einen Brief. „Sehr geehrter Herr! Innigst danke ich Ihnen für Ihr vorzügliche Wanzenkraftnahrung. Die Biester wurden danach dick, groß und stark. Zwei von ihnen haben heute meine Schwiegermutter gefressen. Mit bestem Danke ein Befreiter."

Glückliche Ehe.

Bahlkes Frau ist gelehrt. Sie weiß, daß Bahlke gern Hühnerbrühe ißt. „Schatzi," sagt sie, „du ißt gern Hühnerbrühe, nicht? Weißt du, was ich heute gekocht habe? Das Protoplasma deiner Wünsche: Eier!" Eine Zeitlang kochte es in Bahlke. Dann hatte Franchen Geburtstag und wünschte sich ein Crêpe-de-Chine-Kleid. „Weißt du, was ich dir gebracht habe?" fragt Bahlke. „Das Protoplasma deiner Wünsche!" Und packte eine Haarschleife aus Crêpe-de-Chine aus.

Sport-Nachrichten.

Vorkampf Dempsey—Sharkey.

In den New Yorker Ausscheidungskämpfen um die Weltmeisterschaft zwischen Dempsey und Sharkey gewann Dempsey durch k. o. in der siebten Runde.

Die Weltmeisterschaft der Straßenfahrer auf dem Nürburgring.

Zu der Weltmeisterschaft der Straßenfahrer starteten auf dem Nürburgring 55 Fahrer. Es wurden acht Runden von insgesamt 184 Km. gefahren. Als Erster ging Binda-Italien durchs Ziel. Ihm folgten Giredengo-Italien, Piemontesi-Italien, Bellonti-Italien, Aerts-Belgien, Wolke-Deutschland, Orrecchia-Italien, Bohlin-Schweden, Brossy-Frankreich und Herbert Nebe-Deutschland. Wolke-Deutschland war der erste Amateur, der das Ziel passierte.

Der kluge Geschäftsmann inseriert!

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim.

Betrifft Mutterberatungsstunde.

Die Mutterberatungsstunde fällt am Dienstag, den 26. Juli ds. Js. aus.

Hochheim a. M., den 21. Juli 1927.

Der Bürgermeister: i. V. Siegfried.

Betrifft Feuerwehrübung.

Am Sonntag, den 24. Juli ds. Js. von vorm 8.15 Uhr an findet eine Übung der Freiwilligen Feuerwehr statt. Anzug: 2. Rock, Mütze. Die Hornisten blasen.

Hochheim a. M., den 22. Juli 1927.

Das Kommando.

Betrifft Verpachtung der Fischzucht im Weiher.

Die Fischzucht im Weiher wird am

Mittwoch, den 27. Juli ds. Jrs. vormittags 11 Uhr

im Rathause auf weitere sechs Jahre öffentlich verpachtet.

Hochheim, 18. Juli 1927. Der Magistrat: i. V. Siegfried.

Betrifft Verpachtung der Gemeindegrundstücke Narrenwiese.

Die mit Martini ds. Jrs leihfällig werdenden Gemeindegrundstücke „Narrenwiesen" werden am

Dienstag, den 26. Juli ds. Jrs., vormittags 11 Uhr

im Rathause auf weitere neun Jahre öffentlich verpachtet.

Hochheim am Main, den 18. Juli 1927.

Der Magistrat: J. V. Siegfried.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

7. Sonntag nach Pfingsten, den 24. Juli 1927.

Evangelium: Von den falschen Propheten.

7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 2 Uhr Andacht von den drei göttlichen Tugenden. 3.30 Uhr Bibliotheksstunde im Vereinshaus, 4.30 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins.

Montag Abend 8 Uhr Versammlung des Gesellenvereins mit Vortrag. Werktags ist die hl. Messe um 7.15 Uhr.

Evangelischer Gottesdienst.

6. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Juli 1927.

Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst: Helfet einander fleißiger zurechte unter vier Augen und — unter Gottes Augen. Mark. 18,15—20. Christenlehre fällt aus. Nachm. 2 Uhr Dekanatsmissionsfest in Massenheim.

Dienstag Abend Übungsstunde des Posaunenchors.

Freitag Abend Jungfrauenverein.

Habe die mit dem 1. Mai von mir geführte Praxis des Herrn Dr. Klötzer endgültig übernommen.

Dr. H. Faupel, Zahnarzt

Sprechstunden:
Vorm. von 9.30 bis 12 Uhr, nachm. von 3.30 bis 7 Uhr.
Samstags mittags und Sonntags geschlossen. — Zu der Krankenkasse zugelassen.

Geschäfts-Eröffnung!

Der verehrten Einwohnerschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich am **Samstag, den 23. Juli** in meinem Hause Delkenheimerstraße 55 ein

Kurz- und Wollwaren-Geschäft

eröffne. Lager in Stoffen. Anfertigung von Arbeitshemden, Sporthemden, Maßhemden usw. Es wird mein Bestreben sein, jedermann zufrieden zu stellen, da ich nur gute Ware führe.

Bitte um geneigten Zuspruch:

Frau L. Neumann

Wochenspielplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 24. Juli bis 1. August 1927.

Kleines Haus

Sonntag 24.	Die lustige Witwe	Anfang 7.00 Uhr
Montag 25.	Die tolle Lola	Anfang 7.30 Uhr
Dienstag 26.	Die Zirkusprinzessin	Anfang 7.30 Uhr
Mittwoch 27.	Die lustige Witwe	Anfang 7.30 Uhr
Donnerstag 28.	Die tolle Lola	Anfang 7.30 Uhr
Freitag 29.	Die Zirkusprinzessin	Anfang 7.30 Uhr
Samstag 30.	Dolly	Anfang 7.30 Uhr
Sonntag 31.	Die Zirkusprinzessin	Anfang 3.00 Uhr
Sonntag 31.	Dolly	Anfang 7.30 Uhr
Montag 1.	Die lustige Witwe	Anfang 7.30 Uhr

Trotz bester Qualitäten!
Billigste Preise!

bietet Ihnen mein **Saison-Ausverkauf!**
Einige Beispiele:

Damenhemden gut. Hemdentuch m. Stick.	St. n. 75 ₰
Kissenbezüge haltbare Qualität	Stück 95 ₰
Kleiderleinen u. Zephir garant. waschecht	Mtr. n. 39 ₰
Sportflanell bester Qualität	Mtr. 75 ₰
Voll-Voile modern für Kleider	Mtr. 98 ₰
Waschseide für Kleider und Blusen	Mtr. 1.35
Kleiderstoffe moderne Karos	Mtr. 1.25
Bettkattun garant. waschecht, schöne Muster	Mtr. 75 ₰
Handtuch enorm billig	Mtr. 28 ₰
Hemdentuch solide Qualität	Mtr. nur 52 ₰
Einige hundert blaue Jacken und Hosen	Stck. 2.75
Ein großer Posten Waschschoppen pro Stck. v. 2.95 an	
Herren-Westen	Stck. 3.75

Große Posten Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge ganz außergewöhnlich preiswert, beste Verarbeitung tadelloser Sitz

In der Schuhwarenabteilung sind einzelne Artikel ganz bedeutend ermäßigt
Besond. billige Angebote in kräftigen Arbeitsstiefeln.
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen

Kaufhaus
Fritz Wolff
Hochheim am Main

Ein weiterer Beweis, dass • • •

Heute und morgen im hiesigen U. T.

6 Akte nach dem gleichen Roman im „General-Anzeiger"
Ein Film mit Vagabunden, Millionären und schönen Frauen, spielt in Berlin, London, Paris und Venedig!

Außerdem: Ein gutes Beiprogramm!!

Wir auch im Sommer gute Filme bringen!!

Zu den
Namenstagen
empfiehlt größte Auswahl in Gratulationskarten, sowie passenden Geschenken. Zigarren.
Buch- und Schreibwarenhaus
J. Kaiser, Weiherstraße 14.

Fahrräder
erstklassige Fabrikate
„Diamant", „Presto", „Torpedo"
usw. auch billige Spezial-Räder
bequeme Teilzahlungen bis zu 12 Monatsraten
Nähmaschinen
18 Monatsraten bei ganz geringer Anzahlung
Sämtliche Zubehör- und Ersatzteile, sowie Reparaturen billigst.
Jos. Val. Bastino

Zweites Blatt. (Nr. 87)
Samstag, 23. Juli 1927

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Verlag und Schriftleitung
Heinrich Dreisbach, Flörsheim

Aus dem Landkreise!

Eine Neugestaltung des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden hat z. Zt. 40325 Einwohner und gehört somit nach seiner Einwohnerzahl zu den sogen. mittleren Kreisen Preußens. Er müßte deshalb an und für sich noch voll lebenskräftig sein. Jedoch ein Vorortkreis wie der Landkreis Wiesbaden hat auf dem Gebiete der Kultur- und Wohlfahrtspflege weit höhere Aufwendungen zu machen, als ein Landkreis, der weitab von den Toren einer Großstadt liegt. Denn die großzügig angelegte kulturelle Arbeit einer Großstadt wirkt nachhaltig auf ihre Umgebung und die geldlichen Anforderungen in dieser Richtung sind für einen Vorortkreis weit höher, als bei einem normalen Landkreis. Es kommt hinzu, daß die zur Ausgemeindung gelangte Stadt Biebrich und die Gemeinde Schierstein Industrieorte mit belebtem Grundstücksmarkte waren, die für den Landkreis Wiesbaden eine große finanzielle Bedeutung hatten. Die Arbeiter der Landkreisorte sind in ihrer Mehrheit gezwungen außerhalb ihres Wohnortes Beschäftigung zu suchen. Bei schlechter wirtschaftlicher Lage werden nach den neuesten Erfahrungen bei Betriebseinschränkungen die Arbeiter vom Lande zunächst entlassen, weshalb die Arbeitslosenziffer im Landkreise Wiesbaden verhältnismäßig hoch war. Man ist sogar soweit gegangen, in den Nachbarstädten vor allem die Arbeiter des Baugewerbes aus dem Landkreise Wiesbaden wieder zu entlassen oder nicht einzustellen, bis die letzten Facharbeiter aus der eigenen Stadt Arbeit gefunden hatten. In der Zeit der Freizügigkeit schadet diese mittelalterliche Methode nicht nur den öffentlichen Verbänden, sondern auch der Wirtschaft selbst und vor allem auch den strebsamen Arbeitern und Angestellten, da hier nicht mehr dem tüchtigen die freie Bahn geöffnet ist. Um nun den ehemals leistungsfähigen Landkreis Wiesbaden wieder vollauf lebenskräftig zu gestalten, wird weder auf den Namen „Landkreis Wiesbaden" noch auf den Fortbestand gerade dieses Kreises besonderen Wert gelegt, sondern darauf kommt es an, daß ein lebensfähiges Gebilde geschaffen wird, das möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung Rechnung trägt. Maßgebende Stellen sind bereits in diesem Sinne tätig.

Erbenheim. Die dem Radfahrklub 1894 angehörenden Jungbauern Heinr. Merten und August Dörr haben an den Radfahr-Wettkämpfen um die Deutsche Meisterschaft in Köln teilgenommen. Die beiden jungen Kreismeister sind an die 5. Stelle getreten.

Die Bautätigkeit ist in dem Landkreis Wiesbaden gegenwärtig derart rege, daß Maurer, Zimmerleute und andere Bauarbeiter aus den Nachbarkreisen hinzugezogen werden müssen. Es handelt sich dabei sowohl um Neubauten, als auch um Um- und Erweiterungsbauten und Verputzarbeiten.

---

z **Rüsselsheim.** Ein verwegener Einbruchsdiebstahl wurde am Mittwoch nachmittag in der Wohnung des Landwirtes Daum ausgeführt. Ein fremder Bettler stieg, während sich die Hausfrau in der Küche befand, vom Hofe aus durch ein offenes Fenster in die Behausung ein und entwendete, nachdem das Suchen von Geld vergeblich war, aus verschlossenen Behältern, die er mittels Nachschlüsseln öffnete, zahlreiche Wäschestücke. Als der Einbruch bekannt wurde, machte ein im Hause beschäftigter Dienstknecht die Polizei auf einen ihm bekannten, in Mainz wohnhaften Mann aufmerksam, der ihn kurz vor dem Diebstahl besucht hatte. Die telephonisch benachrichtigte Kriminalpolizei in Mainz konnte den Einbrecher noch während des Nachmittags festnehmen. Einen Teil der Beute hatte der Dieb noch im Besitz, während er den anderen Teil bereits an Hehler in Mainz abgesetzt hatte. — Der Gemeinderat beschloß in seiner letzten nichtöffentlichen Sitzung den Ankauf des Geländes für die auf hessischem Gebiete in der Gemarkung Rüsselsheim gelegene Rampe der im Bau begriffenen neuen Main-Straßenbrücke Rüsselsheim—Flörsheim. Die Arbeiten (ca. 15 000 Kubikmeter Erdbewegung) sind zur Vergebung an Unternehmer ausgeschrieben, sie sollen in erster Linie durch Erwerbslose ausgeführt werden.

△ **Bad Homburg.** (Schwerer Autounfall.) Der praktische Arzt Dr. M. aus Gonzenheim geriet mit seinem Kraftwagen in eine schlechte Stelle des Straßenpflasters in der Nähe der „Neuen Brücke". Es brach eine der Federn des Wagens und der Arzt, ein Schwerkriegsbeschädigter, verlor die Herrschaft über sein Fahrzeug. Er rannte gegen einen Laternenpfahl, und der Wagen schlug um, den Arzt unter sich begrabend. Hilfe war schnell zur Stelle. Der Arzt hat erhebliche innere Verletzungen davongetragen.

△ **Diez.** (Neues Unwetter im Lahngebiet.) Ein neues schweres Hagelwetter hat die Ortschaften um Diez heimgesucht und die Feldfrüchte in den Gemarkungen zum größten Teil vernichtet. Auch der Blitz hat verschiedentlich Schaden angerichtet, so in Allendorf eine Scheune eingeäschert.

△ **Mainz.** (Verhafteter Werber für die Fremdenlegion.) Die Kriminalpolizei verhaftete hier einen ehemaligen Chauffeur aus Düsseldorf, der am Bahnhof versuchte, junge Leute für die Fremdenlegion anzuwerben.

△ **Bingen.** (Auch eine Folge eines Räumungsurteils.) Infolge Urteils des Oberlandgerichtes Darmstadt mußte ein Mieter in Armsheim seine seitherige Wohnung räumen. Da ihm der angewiesene Notraum zu klein war, nahm seine energische Ehefrau kurz entschlossen ihre fünf kleinen Kinder, fuhr zum Kreisamt Oppenheim und setzte sie daselbst ab, während sie schleunigst zurück nach Armsheim fuhr. Das Kreisamt, wenig erbaut über die plötzliche Einquartierung, nahm kurz entschlossen ein Auto und schaffte damit die Kinder umgehend an ihren Abgangsort zurück, wo sie eher eintrafen als die Mutter, die bei ihrer Rückkunft nicht wenig erstaunt war, ihre Sprößlinge schon daheim vorzufinden. Es war ein rechter Schildbürgerstreich, der jedoch im Zeitalter der Flugzeuge und Autos seine Wirkung verfehlen mußte.

Hilfe für die Unwetter-Geschädigten.

Anträge im Hessischen Landtag.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat einen Antrag eingebracht, den durch das Hagelwetter in Rheinhessen geschädigten Landwirten und Winzern zu helfen, indem die Schwergeschädigten von jeder Steuerlast entbunden werden, die geschädigten Winzer von der Rückzahlung eines Winzerkredites befreit und denselben unentgeltliche Mittel zur Verfügung gestellt werden, sowie daß allen Geschädigten zinslose Darlehen gewährt und die Saatfrucht zur Herbst- und Frühjahrsbestellung zur Verfügung gestellt wird. Die Sozialdemokraten beantragen eine Ermächtigung für die Regierung, von sich aus Hilfsmaßnahmen zu ergreifen. Abg. Heinstadt (Ztr.) beantragt, die Regierung zu ersuchen, die Schäden, die durch den Wolkenbruch und Hagelschlag am 15. Juli in der Gemarkung Lorsch entstanden sind, festzustellen und Hilfsmaßnahmen zu treffen.

21 000 Mark zur Linderung der ersten Not in Rheinhessen.

Der Provinzialausschuß der Provinz Rheinhessen hat beschlossen, den durch das Hagelunwetter am 16. d. M. geschädigten Gemeinden der Provinz als sofortige Hilfe den Betrag von 20 000 Rm. zur Verfügung zu stellen. Auch der Kreistag des Kreises Bingen hat 1000 Rm. für die durch das Unwetter schwer geschädigten Orte Rheinhessens bewilligt. Private Sammlungen sind allerorts im Gange.

△ **Weinheim.** (Bezirksbienenausstellung in Weinheim.) In der Zeit vom 24. bis 27. August wird in Weinheim mit Unterstützung des Bezirksbienen-Zuchtvereins Weinheim, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Obstbauvereins und der Winzervereinigung eine große Jubiläums-Bezirksbienenausstellung stattfinden. Als Gelände ist der neue Saalbau des „Pfälzer Hofes" mit seiner ganzen Umgebung einschließlich Birkenauer Talstraße und des Bismarckplatzes in Aussicht genommen.

△ **Darmstadt.** (Reit- und Fahrturnier in Groß-Bieberau.) In Groß-Bieberau fand ein großes Reit- und Fahrturnier des Reit- und Fahrvereins für den vorderen Odenwald statt. Die Abteilung Groß-Bieberau erhielt den Wanderpreis. Beim Jagdspringen blieben Gg. Heilbabitzheim und L. Walter-Lengfeld Sieger. Bei den Reiterprüfungen erzielten L. Runkel, Th. Gallo, beide aus Darmstadt und Schilling-Dittelsheim 1. Preise. Die Gespannprüfung ergab 1. Preise an: Phil. Daub-Groß-Bieberau, Otto Knall-Bieberau, W. Schuchmann-Reinheim, Prof. Schönberger-Rodau, Albert Dettweiler-Wintersheim, Haas-Tannenmühle. Sieger in den Gewandtheitsprüfungen wurde W. Schönberg.

△ **Babenhausen.** (Großfeuer.) In Radheim bei Babenhausen entstand auf den Anwesen der Landwirte Adam Boli VIII. und Seb. Geisenhof II. Feuer, dem sowohl die Wohnhäuser, wie auch die Scheunen zum Opfer fielen. Die aus den Nachbarorten herbeigerufenen Wehren hatten Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Da die Flammen an mehreren Stellen der Anwesen zu gleicher Zeit emporschlugen, vermutet man Brandstiftung. Polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Aus dem goldenen Monat der Getreideernte drohte in diesem Jahre durch die aufregenden Vorgänge in Wien ein Monat des Blutvergießens zu werden, wenn nicht das entschlossene Eingreifen der österreichischen Bundesregierung und ihres Leiters Dr. Seipel, sowie der Behörden der einzelnen Provinzen dem Wirrwarr, der sich auf den ganzen, heute so klein gewordenen Staat auszudehnen begann, ein Ziel gesetzt hätte. Die erheblichen Opfer an Menschenleben und die Schäden an Eigentum sind um so bedauerlicher, als durch die erbitterten Kämpfe nichts erreicht worden ist, sie also ganz umsonst gewesen sind. Die Gegensätze zwischen der sozialistischen Arbeiterschaft und der Wiener Regierung hatten sich schon lange außerordentlich zugespitzt, bis nun ein äußerer Anlaß, der Freispruch mehrerer Personen, die in einen tätlichen Konflikt mit Arbeitern verwickelt und deshalb angeklagt gewesen waren, den Sturm losbrechen ließ. Daraus wurde der Aufstand, der auch zu Verkehrs- und gewerblichen Streiks führte und den Sturz des Bundeskanzlers Dr. Seipel und seiner Minister beabsichtigte. Mit der Regierung verband sich die Bevölkerung der Provinzen, und die hauptstädtischen Aufrührer erkannten bald, daß ihre Sache verloren war.

Mit diesem vorläufigen Ausgang des Kampfes um die politische Macht ist die Frage der Zukunft von Deutsch-Oesterreich freilich noch nicht gelöst, denn das Land, das vor dem Kriege fast 30 (und mit Ungarn fast 50) Millionen Bewohner hatte, ist heute mit seinen 6—7 Millionen Seelen, von welchen fast zwei Millionen allein auf Wien entfallen, nicht lebensfähig. Oesterreich hat ja auch den größten Teil seiner Industrie und seines Ackerbaus verloren, und stellt

---

Durch graues Leben

Roman von Ludwig Hanson.

66 (Nachdruck verboten.)

Eduard erzählte vom Laufe des letzten Jahres, und wie er rasch vorangekommen sei. Er versehe nun schon die Försterstelle einer kleinen Nachbargemeinde, die unbesetzt gewesen sei und mache schriftliche Arbeiten im Forsthaus Eichenruhe. Eine ziemlich gute Stelle sei ihm wohl schon in ein oder zwei Jahren sicher, wie der Oberförster sich ausgesprochen, doch — es behage ihm nicht recht, der Stand, zu dem er sich erst hingezogen glaubte. Notwendigerweise müsse er doch mit dem Forstberufe die Jägerei verbinden, und das sei nicht nach seinem Sinne. Dieses Herumlungern nach einem Stück Wild, so oft im Solde und dem Befolgen der Launen eines andern, manchmal tierisch gesinnten, charakterlosen reichen Jagdliebhabers, dann das Aufheben der Waffe gegen ein schuldlos gehetztes Tier, seien ihm in der Seele zuwider. Lieber sei ihm dann doch wieder die Landwirtschaft, die ja auch ein Leben in freier Natur sei, wenn sie auch ungemein härter und aufreibender, auch, wenn man Unglück habe, weniger lohnend sei.

Dann, von dem einen auf das andere überleitend, begann Eduard Sander nach einigem Zögern mit gebrochenen Worten:

„Ich will dir — etwas anvertrauen — Rosa! Ich könnte gegenwärtig leicht — wieder Bauer werden — könnt' leicht zu einem Bauernhof kommen. — Und — was du, wo?"

Rosa lächelte traurig: „Ja nun, wer weiß, was" gab sie zurück.

„Rosa — in Himbach! Oder glaubst du's nit?" fragte er.

„In Himbach! Das wüßte ich nit, bei wem, oder wo!"

„Hör' mal, Rosa: In Rotstock, dem Nachbarort von Himbach, lebt ein Bruder meiner Mutter, der hat mir in den letzte Woche gesagt — in Himbach sei ein Platz für mich und ein tüchtiges, passendes Mädche. Sein Vater sei plötzlich gestorbe, und da stünde das Mädche und sein Bruder allein, mit ihrer Mutter. Der Onkel hat keine Ruhe, ich soll hingehe, er is mit den Leut' dort gut bekannt und hat von der Witwe gehört, daß sie jemand zu Arbeit habe müßte. Das Mädche könnte heirate, wenn er nur ein'n tüchtige, verträgliche Mann für es wüßte. Ich habe mir alles schon hin und her überlegt, —und ich glaube, ich hätte schon nachgegebe, wenn — ja wenn du nit in Himbach wärest!"

„Wer is das, Eduard? Du weißt doch den Name!" fragte Rosa hastig.

„Ritter heiße sie, und man hört die Familie lobe," sagte er.

„Ich dachte mir's nach deiner Beschreibung zuletzt!" nickte Rosa ernst. „wenn diese es sind, dann besinne dich nit, denn du kannst dann nit besser ankomme. Du kannst um meinetwegen dein Lebe nit vertrauern. Und dann! Hat uns ein Mensch etwas vorzuwerfe? Wenn ich die rate soll, gehe hin und heirate das Mädche! Es hat den bette Ruf, is schön und hat Charakter, wie du selte eins findest. Und unsere Bekanntschaft, die muß dann begrabe sein. Wir gehe uns dann nichts mehr an — um deinetwille! Wer weiß auch von unserer Liebe, von früher? Gehe hin und werde glücklicher als ich es werde bin! Auch die Reiche Ritter verdient es, glücklich zu werde mit die!"

„Ich denke an dein'n Rat, Rosa, und will mir alles nochmals überlege!" sagte Sander gedankenvoll und blieb stehen auf dem Kreuzungspunkte zweier einsamer Waldwege.

„Ich muß zurück, Rosa! Von hier aus is dein Weg weniger unheimlich. Ach — heute fällt mir das Scheide von dir fast noch schwerer als damals! Lebe wohl und fasse dich! Suche dich hochzuhalte und in diese einseitige Familie zu schicke! Alles geht vorbei, Rosa, Glück und Leid!"

Er reichte ihr die Hand mit letztem, heißem Drucke. Sie seufzte tief und schien seine Hand nicht loslassen zu wollen.

„Gehe jetzt!" sagte Sander und wandte sich zum Rückwege in Eile. Von ferne sah er noch einmal zurück. Sie winkte mit der Hand ihre Grüße her. Dann ging sie hin. Herbst um sich in der Natur und im Herzen.

Rosa eilte nicht, nach Himbach zu kommen. Nach dem Scheiden des Geliebten verfiel sie wieder in ihr gedankenschweres Brüten. Sie setzte sich wohl zehnmal zur Ruhe nieder an den einsamen Waldwegen und am gelben Feldraine, und wieder ward es Abend. Leis trat sie zur Dämmerstunde ein in die Heimat. Kein Auftritt erfolgte, kein Wort des Vorwurfs wurde laut. Herrlich! Rosa hatte böse Worte erwartet.

Die junge Frau besorgte den Haushalt, was auch sonst ihre Arbeit war, seit die Magd gegangen. Doch essen konnte sie nichts, obwohl sie den ganzen Tag nichts zu sich genommen hatte. Ihr war so seltsam schwindlig, als sie ihre Stube aufsuchte.

Ein Morgen kam nach unruhiger Nacht. Rosa konnte sich nicht erheben. Sie erschrak im Taumel beginnender Krankheit.

(Fortsetzung folgt.)

eine große Stadt und ein alpines Touristenland dar, das die Staatskosten nicht aufbringen kann. Gegen eine Vereinigung von Oesterreich und Deutschland erhebt nicht nur die Entente Protest, auch der Bundeskanzler Dr. Seipel ist dagegen. Mehr als zweifelhaft ist es auch, ob das Deutsche Reich die finanziellen Lasten aufbringen kann, die zur wirtschaftlichen Gesundung Oesterreichs notwendig sind. Es wird daher wohl weit praktischer sein, auf einen deutsch-österreichischen wirtschaftlichen Bund hinzuarbeiten. Denn so wie jetzt kann es, wie gesagt, nicht mehr lange weitergehen.

Der französische Ministerpräsident Poincaré hat einen Besuch in Brüssel und am belgischen Hof abgestattet, der offiziell einer Denkmalsweihe galt, aber noch mehr die Befestigung der französisch-belgischen Beziehungen beabsichtigte. Der belgische Kriegsminister hat neulich gegen die deutsche Reichswehr Beschuldigungen erhoben, daß sie sich nicht an ihre vertraglichen Bestimmungen halte, sondern einen Teil ihrer Soldaten schon nach kurzer Dienstzeit gegen neue Mannschaften umtausche. Die Reichsregierung hat diese Angaben für unzutreffend erklärt. Es liegt nahe, daß Poincarés Reise auch mit dieser Angelegenheit in Zusammenhang steht. Außerdem hat er die in seiner Rede von Luneville aufgestellten Forderungen an Deutschland wiederholt, daß Frankreich auf den Empfang der regelmäßigen deutschen Reparationszahlungen und auf die Gewährleistung der Sicherheit der französischen Grenzen halten müsse. Darnach sieht es also nicht so aus, als ob man in Paris in absehbarer Zeit an eine Räumung des Rheinlandes denkt, sondern die von Poincaré vorgebrachten Einwendungen als Gründe für eine Hinausschiebung des Abmarsches der Okkupationstruppen vom linken Rheinufer angeben will. Dagegen haben die Verhandlungen wegen der Verständigung über einen deutsch-französischen Handelsvertrag Aussicht auf einen Abschluß. Der Vertrag soll den Interessen der beiden Staaten entsprechen.

Der Reichsbankpräsident Schacht hat über die Bankierkonferenz in New York deutschen Pressevertretern mitgeteilt, daß in den Beratungen über eine Revision des Dawes-Planes und über die Ausgabe der Deutschen Eisenbahnobligationen für den allgemeinen Verkehr nicht verhandelt worden sei. Er ermahnte seine Zuhörer, in den Zeitungen Geduld zu bewahren und das Resultat der Versuchsjahre für den Dawes-Plan abzuwarten. Bekanntlich ist aber nicht nur in den Zeitungen über eine Aenderung des Dawes-Planes geschrieben worden, sondern auch der Reichstag ist einstimmig für eine Revision eingetreten.

Die Gewitter- und Ueberschwemmungskatastrophen, welche nun schon seit Wochen anhalten und deren Ende im Laufe des Juli erwartet wurde, wiederholen sich immer von neuem. Die verschiedensten Teile des Deutschen Reiches sind in Mitleidenschaft gezogen worden und der Schaden an Getreide und an anderen Feldfrüchten wächst von Tag zu Tag.

Eine Abfuhr.

Die deutsche Note an Belgien.

Die Reichsregierung hat der belgischen Regierung eine neue Note zugehen lassen, in der folgendes ausgeführt wird:

„Die deutsche Regierung beehrt sich, auf das Memorandum vom 19. Juli, in dem die Königlich Belgische Regierung die Stellungnahme ihres Wehrministers zu den Feststellungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli übermittelt hat, folgendes zu erwidern:

Der Königlich Belgische Herr Wehrminister glaubt zwar seine früheren Behauptungen über die Entlassungen aus der Reichswehr aufrecht erhalten zu können, ist aber nicht in der Lage, den amtlichen deutschen Feststellungen, die die genauen Zahlen für die letzten Jahre anführen, irgendwelche konkreten Angaben oder Beweise entgegenzustellen. Damit erübrigt sich für die deutsche Regierung ein weiteres sachliches Eingehen auf diesen Punkt.

Was die Aufwendungen des deutschen Reichshaushalts für militärische Zwecke anlangt, so genügt es, zu wiederholen, daß diese Aufwendungen durch den Versailler Vertrag nicht eingeschränkt werden, und daß Deutschland daher hierüber den Signatarmächten des Versailler Vertrages keine Rechenschaft schuldig ist. Im übrigen enthalten die sachlichen Ausführungen des Grafen de Broqueville über diesen Punkt nichts, was die Darlegungen des deutschen Memorandums vom 18. Juli entkräftigte.

Die deutsche Regierung muß hiernach die Verwahrung, die sie gegen das Vorgehen des Königlich Belgischen Herrn Wehrministers eingelegt hat, in vollem Umfang aufrecht erhalten."

Unzufriedenheit in Paris.

Zum deutsch-belgischen Notenaustausch schreibt der „Temps", was besonders bei dieser Kontroverse im Auge behalten werden müsse, sei, daß doch nicht eine von der Botschafterkonferenz erteilte Entlastung genüge, um zu bestätigen, daß die Entwaffnung Deutschlands Wirklichkeit sei. Beim gegenwärtigen Stand der Dinge könne weder Genf noch Locarno Frankreich und Belgien dessen enthalten, die solide Organisierung ihrer Verteidigung gegen jeden neuen Angriff zu überwachen. Das sei die erste Bedingung für ihre Sicherheit. Das sei auch die erste Bedingung für die Aufrechterhaltung des Friedens im Westen.

Das „Journal des Debats" schreibt, die französische Regierung habe die Pflicht, diese Angelegenheit sehr genau zu verfolgen. Poincaré habe im Senat am 17. März erklärt, die Aufmerksamkeit der Regierung sei durch die von Senator Ecard auseinandergesetzten Tatsachen ernstlich geweckt worden, und die Regierung werde alle notwendigen Maßnahmen für die Aufrechterhaltung des Friedens und die Wahrung der nationalen Sicherheit ergreifen. Wir nehmen an, so schreibt das Blatt, daß Poincaré nicht verfehlt hat, sich hierüber mit der belgischen Regierung zu verständigen.

Flüchtlingssiedlungen.

Bürgschaften des Reiches.

Der Reichstag hat bekanntlich mit Zustimmung des Reichsrats ein Gesetz betreffend Bürgschaften des Reichs zur Förderung landwirtschaftlicher Flüchtlingssiedlungen angenommen. Durch dieses Gesetz wird die Reichsregierung ermächtigt, Bürgschaften bis zum Gesamtbetrage von siebzig Millionen [illegible] zu übernehmen, jedoch nur für [illegible] und Renten-[illegible] sowie für [illegible] Hypotheken und Renten-Darlehen sowie für Anleihen inländischer [illegible] einen Dauerkredit an solche landwirtschaftlichen Siedler [illegible]

infolge des Krieges aufgeben mußten und neuangesetzt sind oder angesetzt werden sollen.

Hierdurch soll eine endgültige Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Flüchtlingssiedler erreicht werden, die zu einem erheblichen Teil unter ungünstigen Darlehensbedingungen leiden.

Der Wiener Bürgermeister Seitz, sozialdemokratischer Abgeordneter und einer der Hauptführer der österreichischen Sozialdemokratie, der die Verhandlungen zwischen der österreichischen Regierung und der Sozialdemokratie wegen Beilegung der Unruhen führte.

Die Lage in Wien.

Aeußerungen des Bürgermeisters Seitz über die Wiener Geschehnisse.

Im Auftrag des erkrankten Bürgermeisters Seitz übermittelte Stadtrat Breitner im Rathaus den versammelten Vertretern der in- und ausländischen Presse schriftlich festgelegte Aeußerungen des Bürgermeisters zu den Ereignissen am Freitag. Es heißt darin: Es sei töricht, die Ursache dieser traurigen Ereignisse in einem vom Ausland angezettelten bolschewistischen Komplott oder in einem vorbereiteten Ueberfall der Reaktion suchen zu wollen. Was sich an dem blutigen Freitag ereignete, sei zuerst eine

Entrüstungskundgebung über ein Fehlurteil,

welches den Mord zweier Menschen ungesühnt ließ, gewesen, die dann in ein besinnungsloses Wüten bewaffneter Uebermacht umschlug. „Die Polizei fühlte sich offenbar schwach und gebrauchte in dieser Lage von Anfang an andere als die gewöhnlichen Mittel. Es haben sich hierbei Dinge abgespielt, die von der organisierten Arbeiterschaft Wiens sogleich auf das stärkste zurückgewiesen wurden. Dabei haben sich neben den organisierten Abteilungen der Arbeiterschaft besonders die kommunale Feuerwehr und Sanitäter, sowie die freiwillige Rettungsgesellschaft durch heldenhafte Pflichterfüllung hervorgetan. Bei den weiteren Vorgängen des traurigen Tages haben Polizeiorgane wiederholt geschossen, ohne direkt angegriffen zu sein und ohne vorher an die Menge eine Aufforderung zur Räumung des Platzes gerichtet zu haben. Darüber wird eine strenge Untersuchung zu führen sein."

Die Ermittlungsarbeit der österreichischen Staatspolizei.

Die Untersuchungen der österreichischen Staatspolizei bewegen sich in der Richtung, ob bei den Unruhen ausländischer kommunistischer Einfluß im Spiele war. Wie die „Stunde" meldet, ist der Beweis ausländischer Beteiligung an den Unruhen bisher noch nicht erbracht worden, doch steht einwandfrei fest, daß mindestens an den Demonstrationen **ausländische kommunistische Elemente aktiv teilgenommen** haben. Es wurden insgesamt 23 Personen aus dem Parteisekretariat der Kommunistischen Partei Oesterreichs verhaftet und außerdem 50 Mitglieder der sogenannten bulgarischen Mensa. Bei dem abgeschobenen kommunistischen preußischen Landtagsabgeordneten **Pieck** fand man verschiedene Aufzeichnungen, in denen die Polizei Anhaltspunkte für einen Organisationsplan für die nächste Zukunft erblicken zu können glaubt, ohne daß jedoch von einem vollendeten Putschplane gesprochen werden könnte.

die Flieger-Weltmeisterschaft 1927 gewann

Michard (Frankreich) Berufsflieger-Weltmeister.

Auf der Köln-Müngersdorfer Rennbahn wurde die Berufs-[illegible] vollkommen [illegible] waren gestartet. Cittmella versagte vollkommen. Ergebnis: [illegible] (Frankreich), 3. Moeskops (Holland).

Die Lage in Irland.

Die Regierung fordert Vollmachten.

Wie die Blätter aus Dublin melden, hat die Regierung des irischen Freistaates im Hinblick auf die Ermordung des Vizepräsidenten O'Higgins im Parlament drei Gesetzesvorlagen eingebracht. Die erste erteilt der Regierung neue Machtbefugnis zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit. Der Wortlaut ist noch nicht bekannt. Es wird aber angenommen, daß der Regierung darin die Befugnis zur Einsetzung besonderer Gerichtshilfen im Falle von politischen Morden und revolutionären Umtrieben erteilt wird. Der zweite Gesetzentwurf verbietet den Deputierten, die keinen Eid auf die Verfassung abgelegt haben, Unterschriften für Petitionen zu sammeln, worin die Regierung zu neuen Gesetzesvorlagen aufgefordert wird. Hierdurch würde die Petition der Partei de Valeras, die eine Volksabstimmung verlangt, verhindert werden. Nach Artikel 47 der Verfassung müßte nämlich die Regierung eine Volksabstimmung veranstalten, wenn dies von 70 000 Wählern gefordert wird. Die dritte Gesetzesvorlage legt den Kandidaten für beide Kammern des Parlaments die Verpflichtung auf, bei ihrer Nominierung eine eidliche Erklärung abzugeben, daß sie beabsichtigen, die Verfassung zu beobachten und den Eid abzulegen. Es wird darin ferner eine Zeitgrenze vorgeschrieben, in der die gewählten Deputierten den Eid abzulegen und ihre Sitze einzunehmen haben, widrigenfalls die Sitze frei werden. Die dritte Vorlage würde die Wirkung haben, die Sitze de Valeras und der anderen Republikaner, die den Eid abzulegen sich geweigert haben, wieder freizumachen.

von Brentano †

Nach längerer Krankheit ist der hessische Minister des Innern und der Justiz von Brentano di Tremezzo gestorben.

Von Brentano entstammt einer italienischen eingewanderten Familie und wurde am 9. Dez. 1855 in Darmstadt geboren. Er studierte in Gießen und München die Rechte. 1884 ließ er sich in Friedberg als Rechtsanwalt nieder und siedelte 1891 nach Offenbach über, wo er im Jahre 1900 Notar wurde; 189[illegible] wurde er Abg. der Zentrumspartei, im Februar 1919 hessischer Minister der Justiz. Nach dem Ausscheiden des Innenministers Dr. Fulda wurde von Brentano auch Innenminister. Da der Minister schwer erkrankt war, wurde als sein Stellvertreter Ministerialrat Kirnberger zum Minister ohne Portef. ernannt.

Aus aller Welt.

☐ **Liebermann Ehrenbürger von Berlin.** Oberbürgermeister Böß von Berlin überbrachte Professor Dr. Max Liebermann in dessen Wohnung die Glückwünsche der Stadt Berlin zum 80. Geburtstage des Künstlers und teilte diesem offiziell mit, daß er zum Ehrenbürger der Stadt Berlin ernannt worden sei.

☐ **Unterschleife beim Bezirksamt Berlin-Charlottenburg.** Beim Bezirksamt Charlottenburg sind in einer Steuerkasse Unregelmäßigkeiten aufgedeckt worden. Ein Stadtassistent hat, um sich geldliche Vorteile zu verschaffen, mehrfach unrichtige Buchungen in seinen Kassenbüchern vorgenommen. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich der veruntreute Betrag auf etwa 13 500 Mark.

☐ **Ein Ein- und Ausbrecher verhaftet.** In einer Kolonie im Osten Berlins wurde ein langgesuchter Ein- und Ausbrecher, der Schweizer Karl Schill, auf frischer Tat ertappt und festgenommen. Schill war durch ein Fenster in ein Zimmer eingestiegen, wurde aber überrascht. Eine Motorradstreife der Schutzpolizei nahm die Verfolgung auf und holte Schill sehr bald ein. Er wurde in das Strafgefängnis Tegel, aus dem er vor kurzem ausgebrochen war, wieder eingeliefert.

☐ **Schwere Verkehrsunfälle in Berlin.** Ein siebenjähriger Knabe wurde von einer Kraftdroschke überfahren. Auf der Rettungsstelle ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Kurz danach wurde ein Blinder von einem Privatkraftwagen überfahren und getötet. Den Verunglückten dürfte selbst die Schuld treffen, da er ganz allein über die Straße ging. Auf dem Bahnhof Hohenzollerndamm wurden nach Ausfahrt eines Zuges zwei Arbeiter in schwer verletztem Zustand zwischen den Gleisen liegend aufgefunden. Der eine ist seinen Verletzungen erlegen. An der genannten Stelle waren verschiedene Arbeiter mit den Erhöhungsarbeiten für den Bahnsteig beschäftigt. Wie die Verunglückten unter den Zug gekommen sind, konnte noch nicht geklärt werden.

☐ **Zu dem Sturz aus dem Fenster im Kaufhaus des Westens in Berlin.** Die 21jährige Fahrkartenverkäuferin Otto ist ihren Verletzungen erlegen. Trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei war es bisher nicht möglich, das Dunkel, das über dem Vorfall liegt, zu klären.

☐ **100 000 Autoführerscheine in Berlin.** In Berlin ist ein ständig zunehmender Andrang der Bewerber um Autoführerscheine zu verzeichnen. Seit Anfang des Jahres hat sich die Zahl der Bewerber verdreifacht. Der Gesamtbestand an erteilten Führerscheinen belief sich am 11. Juli auf mehr als 100 000. In der Zeit vom März bis Juli bestanden annähernd 350 Frauen die Autoführerprüfung.

☐ **Mord an der Schwiegermutter.** In Mähringen bei Ulm hat eine Bäuerin ihre Schwiegermutter erhängt, um die alte Frau aus ihrer Häuslichkeit zu schaffen. Um einen natürlichen Tod vorzutäuschen, schnitt sie den Strick ab und legte die Erhängte in ihr Bett. Die Täterin wurde festgenommen.

☐ **Zwischenfall in Augsburg.** In Augsburg zogen etwa 300 Angehörige der nationalsozialistischen Arbeiterpartei in Uniform mit Musik und Fahnen durch die Straßen zum Bahnhofshotel, um dort den bekannten Berliner Führer Dr. Göbbels zu einer Versammlung abzuholen. Ein Teil von ihnen drang in den Garten ein mit der Absicht, den dort anwesenden Reichstagsabgeordneten Simon wegen eines Artikels in der „Schwäbischen Volkszeitung" zur Rede zu stellen. Durch sofort eingreifende Polizeibeamte wurden weitere politische Auseinandersetzungen verhindert.

☐ **Unterzeichnung auf der Brennerstrecke.** [illegible] meldet, daß auf der Brennerstrecke bei [illegible] ein [illegible] der Obst und Gemüse nach Deutschland bringen sollte, [illegible] Lokomotive stürzte in die Eisak und explodierte. Der [illegible] wurde [illegible] Der Schaden wird auf eine Million Lire geschätzt.

heim Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Ma

Illustriertes Unterhaltungs-Blatt

NR. 30 Beilage zu „Neuer Hochheimer Stadtanzeiger" 1927

Geschäftsstelle: Massenheimerstraße 25

Dschiu Dschitsu

Novelle von Fritz Ritzels

(Fortsetzung)

Da geschah etwas Unerwartetes. Aus dem Hintergrunde des zum größten Teile geleerten Saales, von der Bühne her, schallte lautes Stimmengewirr, aus dem mehrmals der Ruf „Feuerwehr" vernehmbar ward, und eilig sah man die noch mit dem Einpacken ihrer Instrumente beschäftigten Mitglieder der Kapelle von der Bühne flüchten, über die jetzt deutlich sichtbare Rauchschwaden zogen.

Zum Glück merkte die an den Ausgängen sich stauende Menge von dem Vorgang nichts, so daß unter ihr keine Panik entstand: die noch im Saale Befindlichen aber beschleunigten unter Angstrufen ihre Schritte, um in das Freie zu kommen, trotzdem ein auf der Bühne soeben erscheinender Feuerwehrmann geistesgegenwärtig mit lauter Stimme herabrief:

„Ruhe, meine Herrschaften! Hat keine Gefahr! Kurzschluß an einer Soffitte! Ist schon gelöscht!"

Die Gelassenheit, mit welcher sich der Mann dann umdrehte, mehreren seiner behelmten Kameraden Weisungen erteilte und nach dem Hintergrund der Bühne ging, woher der Rauch zu kommen schien, wirkten doch beruhigend. Nur einige besonders Ängstliche hielten in ihrem verzweifelten Drängen nicht inne, darunter vor allem Max Hartmut, der mit angstverzerrtem, erdfahlem Gesicht seiner Begleiterin zuschrie: „Schnell, Klara, — um Himmels willen, schnell ins Freie!" Und ohne sich noch einmal umzusehen, brach er sich rücksichtslos durch die vor ihm Gehenden mit den Ellenbogen Bahn.

Flüche und Scheltworte der von ihm Angerempelten hagelten auf ihn nieder, aber er achtete ihrer nicht und war in der Masse verschwunden, noch ehe Klara recht zum Bewußtsein dessen gekommen war, was sich ereignet hatte.

Angstvoll sah sie sich um, aber es schien wirklich keine Gefahr mehr vorhanden zu sein. Der behäbige Feuerwehrmann war wieder an die Rampe der Bühne getreten und ließ nochmals seine Stentorstimme erschallen, in der jetzt etwas wie Laune klang.

„Aber warum drängen Sie denn so, meine Herrschaften! Draußen wird doch nichts verschenkt! Verlieren Sie doch

[Kester]

Zur 450. Jahresfeier der Universität Tübingen

Blick vom Turm der Stiftskirche auf Alt-Tübingen. (Zu unserem Artikel)

den Kopf nicht, Sie brauchen ihn vielleicht noch im Leben. Es ist ja alles schon vorbei! Wenn noch Gefahr wäre, würde ich mich doch aus dem Staube machen!"

Das waren Worte zur rechten Zeit. Die Angstrufe verstummten, und hier und da erhob sich sogar Gelächter, als der dicke Sprecher sich gemächlich auf den Sessel des Dirigenten niederließ und behaglich lächelnd herabsah.

Der Saal entleerte sich langsam. Klara war bei den letzten. Auf der breiten Treppe draußen blieb sie stehen und sah sich nach ihrem Bräutigam um. Aber er war nicht zu sehen. Fast gewährte ihr dies eine innere Befriedigung. Denn sein unmännliches Verhalten vorhin, seine sinnlose Furcht hatten sie im Innersten empört. Sie hätte diesem Gefühl Worte geben müssen, wenn er jetzt vor sie hingetreten wäre; Worte, die ihn gewiß auf das tiefste beleidigt hätten, denn nichts erschien ihr verächtlicher an einem Mann, als Feigheit. Da war es besser, wenn er ihr fern blieb, bis sich ihre Erregung gelegt hatte.

Die aus dem Konzertsaal gekommene Menschenmenge flutete um sie her und strebte der Haltestelle der elektrischen Bahn zu, denn Frau Holle begann ihr Federbett auszuschütteln, und von Minute zu Minute wirbelten die Flocken dichter von dem nachtschwarzen Himmel herab. Wagen auf Wagen füllte sich und sauste surrend dem von der Stadt ausgehenden breiten Lichtschimmer entgegen, um nach wenigen Augenblicken in dem dichten Schneegestöber zu verschwinden.

Erst jetzt fiel es Klara ein, daß sie ja keinen Pfennig Geld in der Tasche hatte, um den Fahrpreis bis zu ihrer fast dreiviertel Stunden entfernten Straße bezahlen zu können. Das war fatal. Suchend sah sie sich um, ob sich Max doch nicht blicken lasse, oder ob sie vielleicht einen Bekannten entdecke, der ihr aus der augenblicklichen Verlegenheit geholfen hätte. Aber nur fremde Gesichter waren es, die an ihr vorüber eilten.

Unbegreiflich war es ihr, daß Max Hartmut nicht am Ausgang auf sie gewartet hatte; er war nicht da, so sehr sie auch nach allen Seiten nach ihm Umschau hielt. Die letzten der Konzertbesucher eilten eben nach ihren Wagen; dröhnend wurden die Eingangstüren der Volkshalle geschlossen, und sie stand allein auf der Treppe.

Wohl oder übel mußte sie sich dazu entschließen, den weiten Weg zu Fuß zurückzulegen. Im Innersten über die Rücksichtslosigkeit des Bräutigams empört, machte sie sich ohne lange zu säumen auf den Weg und schritt rüstig die nach der Hauptstraße führende breite Allee hinab. Ob sie es wohl wagen durfte, den bedeutend kürzeren Weg durch die um die Stadt ziehenden Anlagen einzuschlagen? Sie wäre dann in längstens einer knappen halben Stunde zu Hause gewesen.

Am Ende der Allee angekommen, wo der kürzere Weg nach links abzweigte, blieb sie einen Augenblick stehen und überlegte. Der Promenadenpfad war beleuchtet und das Schneegestöber schien nachzulassen, nur einzeln schwebten die Flocken hernieder.

Was hatte sie am Ende zu befürchten? Eben schlug es erst von der nahen Egidiuskirche zehn Uhr, und die Anlagen wurden doch regelmäßig von der Schutzmannschaft abpatrouilliert, da konnte ihr doch kaum etwas Unangenehmes zustoßen. Klara Breuer kannte keine Furcht, und rasch entschlossen, lenkte sie ihre Schritte in den näheren Weg.

Auf dem hartgefrorenen Boden war der Schnee liegen geblieben und knirschte unter ihren Füßen. Bäume und Sträucher waren mit einer weißen Hülle umkleidet, die das Licht der Gasflammen in schimmernden Reflexen zurückwarf — ein echtes Winterbild, das die für Naturreize sehr empfängliche, einsam Dahinwandernde das immerhin Unangenehme ihrer augenblicklichen Lage vollständig vergessen ließ. Aber sie sollte nur zu rasch daran erinnert werden, daß es in der Großstadt für Damen nicht unbedenklich ist, nächtlicherweile einsame Wege zu wandeln.

Über die Hälfte des Weges hatte sie wohl zurückgelegt, als zwei männliche Gestalten langsam ihr entgegenkamen, und wie Klara zu ihrem Schrecken bemerkte, bei ihrem Anblick sich gegenseitig anstießen und mehrere unverständliche Worte miteinander austauschten.

Rasch wollte Klara vorbeieilen, da vertrat ihr der eine der Männer den Weg.

Er hatte die sich ratlos Umsehende am Arm ergriffen und hielt sie fest. Klara sah in ein grinsendes, von Bartstoppeln bedecktes, ordinäres Gesicht, von dem ein widerlicher Branntweindunst ausging, und von Ekel ergriffen, stieß sie mit der Kraft der Verzweiflung den Unverschämten zurück, gleichzeitig laut „Hilfe, Hilfe!" rufend, und dann

Dobermann (Deutschland)

Englischer Meister im Weitsprung

mit einem Sprung von 7,30 m bei den englischen Leichtathletikmeisterschaften.

[Deutsche Presse-Photo-Zentrale]

Die furchtbare Unwetterkatastrophe im Erzgebirge

forderte gegen 200 Tote. Die beiden Abbildungen zeigen das verwüstete Städtchen Berggießhübel, wo allein über 100 Menschen ums Leben kamen. [Keystone]

den Weg, den sie gekommen war, zurückeilend. Aber die Männer folgten ihr und erreichten sie in dem Augenblick, als an einer Wendung des Weges eine männliche Gestalt erschien, und mit den Worten: „Wer ruft hier Hilfe? Was geht hier vor?“ eilig auf die Gruppe zutrat. In dem Lichte der nächsten Gasflamme hatte Klara ihren Mieter, den Lehramtsassessor Helldorf, erkannt, und die einen Augenblick sie beseelende Zuversicht, daß sie vor weiteren Zudringlichkeiten geschützt sei, wich wieder der beklemmenden Angst von vorhin. Denn wie sollte Herr Helldorf sie gegen die beiden robusten Kerle schützen können? Dennoch eilte sie instinktiv auf den jungen Mann mit den Worten zu:

„Ein Schutzmann — ist kein Schutzmann in der Nähe? Die Menschen bedrohen mich — —“

Mit einem Schritt vor die in atemloser Hast Sprechende tretend, herrschte Herr Helldorf die eine drohende Haltung annehmenden Kerle an:

„Wagen Sie es nicht, die Dame weiter zu belästigen — sie steht unter meinem Schutz!“

„Scheren Sie sich zum Kuckuck und kümmern Sie sich nicht um Dinge, die Sie nichts angehen, sonst kriegen Sie eins auf den Schnabel!“ erwiderte der vorderste der Männer, indem er mit drohend erhobener Faust auf den jungen Mann zutrat.

Da geschah etwas Unerwartetes. Blitzschnell hatte Herr Helldorf seinen Überrock abgeworfen und sich auf den Angreifer gestürzt. Noch ehe dieser die zum Schlage erhobene Faust sinken lassen konnte, taumelte er rückwärts und schlug der Länge nach auf den Boden. Seinem Genossen, der ihm brüllend zu Hilfe sprang, erreichte nach kaum sekundenlangem Ringen mit dem jungen Lehrer das gleiche Schicksal, und kaum hatte er sich wieder aufgerafft, um seinen Angriff zu erneuern, als er zum zweiten Male von dem anscheinend mit Zauberkräften ausgestatteten jungen Mann zu Boden geschleudert wurde und hart mit seinem fluchend und ächzend sich aufrichtenden Gefährten zusammenstieß.

Das war alles mit einer so verblüffenden Geschwindigkeit geschehen, daß das zitternd einige Schritte entfernt stehende Mädchen sich fragte, ob es wache oder träume. Der schmächtige Herr Helldorf, der von ihr immer mit einem gewissen spöttischen Mitleid Angesehene, hatte zwei Männer überwältigt, die ihrem ganzen Aussehen nach zu den gefährlichsten Elementen der Großstadt gehörten, bei denen Raufereien an der Tagesordnung waren? War denn das denkbar? Und jetzt stand er ganz ruhig vor den sich Erhebenden und scheu nach ihm Hinblickenden, und herrschte sie in einem Gebietertone an, dessen ihn Klara nie für fähig gehalten hätte:

„Jetzt machen Sie, daß Sie fortkommen, sonst gehe ich noch ganz anders mit Ihnen um! Wird's bald?“

(Fortsetzung folgt)

Ein Haus aus einem Stein
von gewaltiger Größe, 1674 in Höngg (Kanton Zürich) erbaut.
[Atlantic]

Wilhelm Blos,
der frühere (erste) Staatspräsident in Württemberg, ist gestorben.

Konteradmiral v. Werth
Der neue Befehlshaber der Seestreitkräfte der Nordsee. [Atlantic]

Das Eisenbahnunglück im Harz,
unweit von Hasserode, am 6. Juli, verursacht durch ein Unwetter; das den Damm zerstörte.
Die Zahl der Getöteten beträgt 9, die der Verletzten 22. [M. Gofner]

Zur 450. Jahresfeier der Universität Tübingen

Universität und Stadt sind seit Jahrhunderten so innig miteinander verbunden, daß eines ohne das andere nicht denkbar wäre. Die Stadt zählt heute rund 21000 Bewohner. Die Hörer der Universität beziffern sich im Semester auf rund 2500, das sind mehr als 10 v. H. der gesamten Einwohnerschaft. Kein Wunder, daß das studentische Leben, das sich hier noch ganz in dem überlieferten Rahmen bewegt, der Stadt das Gepräge gibt. Es bestehen nicht weniger als 50 studentische Korporationen, von denen heute 33 ihre eigenen Häuser besitzen, die die Höhen längs des Neckars bekränzen, vereinzelt auch mitten unter den alten Giebelhäusern der Stadt zu finden sind. Und die alte Romantik des deutschen Studentenlebens blüht in all den alten Studentenbräuchen, die sich hier allem Wechsel der Zeiten zum Trotz noch unverfälscht erhalten haben. Im Juli des Jahres 1477 ist die Universität von dem Grafen Eberhard im Bart gegründet worden. Die Stadt war zu jener Zeit erst 135 Jahre im Besitze der Grafen von Württemberg, aber von ihnen von Anfang an mit besonderer Liebe bedacht worden. Sie legten den Grund zu dem heute noch stehenden Rathaus, bauten einen Kanal von der benachbarten Ammer nach dem Neckar, begannen den Umbau der jetzigen Stiftskirche, verbanden die beiden Ufer des Neckars durch eine steinerne Brücke. 1342 hatte Graf Ulrich von Württemberg Burg und Stadt von den gänzlich verarmten Pfalzgrafen von Tübingen erworben. Diese, ein alteingesessenes Geschlecht, das seinen Ursprung bis auf das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung zurückführte, hatten 1145 die Pfalzgrafenwürde in Schwaben erlangt. Urkundlich erscheint ihr Name erst im Jahre 1078, gleichzeitig mit der erstmaligen Erwähnung Tübingens; in dieser Urkunde ist von einem Grafen Hugo die Rede, der in seinem befestigten Sitz Tuingia castrum Alamannorum von Kaiser Heinrich IV. belagert wird. Mit der Gründung der Universität setzte für Tübingen sofort ein großer Aufschwung ein. Graf Eberhard, 1495 zum Herzog erhoben, wie auch seine Nachfolger verstanden es, die führenden Geister jener Zeit für Tübingen zu gewinnen, und Tübingen war neben Wittenberg bald die bekannteste und besuchteste Hochschule in den deutschen Landen geworden. Namen wie Reuchlin, Philipp Melanchthon, Martin Crusius, Nikodemus Frischlin, Ambrosius

des Parlaments die Verpflichtung auf, bei ihrer Nominierung

Erzstandbild des Grafen Eberhard im Bart, des Gründers der Universität Tübingen

Volland und andere sprechen hinreichend für die Höhe, auf der sich das geistige Leben Tübingens bewegte. Für Lehrzwecke und für die Unterbringung der auswärtigen Studenten wurden besondere Gebäude errichtet; 1507 wurde unmittelbar an der Stiftskirche als Hauptsitz der Universität die sogenannte Aula Nova erbaut. Im Jahre 1592 wurde Tübingen noch durch das Collegium Illustre bereichert, eine von der Universität unabhängige Fürstenschule, die in der Folge zahlreiche Hörer aus deutschen Fürstenhäusern beherbergt und ausgebildet hat. Die Gebäulichkeiten der Fürstenschule, die erst 1816 aufgehoben wurde, dienen heute als Konvikt für die katholischen Studierenden der Theologie. Die schlimmen Zeiten, die der 30jährige Krieg für Deutschland mit sich brachte, gingen auch an Tübingen nicht spurlos vorüber, und auch die folgenden zwei Jahrhunderte brachten manches Unheil mit sich. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als Württemberg im Zeichen der Verfassungskämpfe stand, tritt Tübingens Name wieder besonders in den Vordergrund. Ludwig Uhland erscheint, nicht nur als Dichter, sondern auch als Streiter für die Rechte des Volkes. 36 Jahre lebte hier, dem Wahnsinn verfallen, in dem kleinen Turmhäuschen am Neckarrand, der Dichter Hölderlin. Der Dichter Hermann Kurz und Friedrich Silcher, der Liederkomponist, haben hier gewirkt und zuletzt noch Ottilie Wildermuth, die mit ihrem Talent so vielen Kinderherzen Freude und Erquickung gebracht hat. — Die alten Stadttore sind schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgetragen worden; von der alten Stadtmauer ist heute kaum noch eine Spur zu finden. Neue Stadtteile, neue Straßenzüge sind entstanden, und auch die Aula Nova, das Universitätsgebäude der alten Zeit, hatte sich längst als unzulänglich erwiesen. Schon 1842 erstand der Neubau der jetzigen Universität. Auch diese ist heute nur der Mittelpunkt einer ganzen Reihe von Neubauten, die sich als Nebeninstitute oder als Sonderbauten der einzelnen Fakultäten um die sogenannte Aula scharen. 1912 ist der Neubau der Universitätsbibliothek vollendet worden.

Ph. Kester

Das Hauptgebäude der Universität, die sog. Aula, 1842 erbaut

Rätsel und Humor

Schachaufgabe Nr. 82

Von J. Manskopf in Daubhausen.

Weiß setzt in zwei Zügen matt.

Vergleichsstellung: Weiß: Kb1; Dg1; Tf4; Lb5, e5 (5). Schwarz: Ka3; Lb4, f7; Sd3; Bb2, b3 (6).

Lösungen und Anfragen an L. Gaab, Stuttgart-Kaltental. Allen Anfragen sind zur Beantwortung nicht nur das Rückporto, sondern noch 50 Pfg. in Marken besonders beizufügen.

Lösung von Aufgabe Nr. 77:

1. Tg4—g6 usw.

Anagramm

Bin einst die Herrscherin der Welt gewesen,
Sofern du mich willst von vorne lesen.
Doch willst du lieber mich von hinten schreiben,
So herrsch' ich noch und werde Herrscher bleiben.

Eduard Lösch.

Homogramm

	A	A	A	
B	B	E	E	E
E	I	I	N	N
N	P	P	R	R
	S	S	S	

In den sich entsprechenden 5 Senkrechten und Wagrechten wird je bezeichnet: 1. eine französ. Stadt, 2. ein Mineralgift, 3. ein nützliches Insekt,

Der rechte Titel

Dichter (zu einem Kritiker): „Für meine Gebirgsoden fehlt mir nur noch ein Titel. Könnten Sie mir einen solchen vorschlagen, bei dem der Leser gleich merkt, was er empfinden soll?"

Kritiker: „O ja. Alpdrücken."

*

Übertrumpft

A.: „Mein Großvater starb im Alter von 97 Jahren."

B.: „Und meine Großmutter war 103 Jahre alt, als sie starb."

C.: „Das ist noch gar nichts! Ich habe Verwandte, die überhaupt noch nicht gestorben sind!"

Mißglücktes Kompliment

Verliebter Jüngling: „Ach, mein Fräulein, wenn es wahr ist, daß der Mensch vom Affen abstammt, wie schön muß da der Affe gewesen sein, von dem Sie abstammen!"

Rätsel

Im Frühling holt ihn das Kind zum Spielen gern herbei,
Doch ungern sieht ihn der Gärtner im holden Mai.

Verwandlungsrätsel

Kelle — Else — Tiger — Niger — Adler — Kunde

Diese Wörter sind durch Änderung der Anfangsbuchstaben in Wörter anderer Bedeutung zu verwandeln und zwar so, daß die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter, von oben nach unten gelesen, eine Jahreszeit nennen.

H. U. Sch.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Lösungen

Des Diamanträtsels: Die Wagrechten ergeben: Ara, Kreta, Sedan, Leo — die senkrechten und wagrechten Diagonalen ergeben Dresden.

Des Silbenrätsels: 1. Salamis, 2. Chamisso, 3. Händel, 4. Mantua, 5. Indien, 6. Elbing, 7. Danae, 8. Etage, 9. Darius, 10. Asow, 11. Sadowa, 12. Enver, 13. Pegrim, 14. Sarotti, 15. Euripides, 16. Nogat. — „Schmiede das Eisen, solange es warm ist."

Des Zahlenrätsels: Schornsteinfeger, Chinesen, Hortensie, Ohr, Roggen, Neger, Sense, Tennis, Elter, Iltis, Nesse, Fernrohr, Erni, Gerste, Eichhorn, Regen — Schornsteinfeger.

Des Visitenkartenrätsels: Schneiderin.

Des Rätsel: Netter, Wetter, Vetter.

Schachlöserliste

W. Kleinschmidt, Wesermünde, zu Nr. 76, 77, 78, 79 und 80. F. Wiemann, Forchheim, zu Nr. 76, 77, 78, 79 und 80. Frau Adele Berthau, Herzberg a. Harz, zu Nr. 76, 77, 78 und 80. W. Seeger, Michelstadt, zu Nr. 77 und 78. E. Sigler, Vaihingen a. F., zu Nr. 77, 78, 79 u. 80. A. Gerber, Seckenheim, zu Nr. 78. N. Liedberg, Bad Elster, zu Nr. 78 u. 79. W. Krohaut, Schwanheim a. M., zu Nr. 79. K. Kraussold, Oberndorf, Oberpfalz, E. Ziegler, Vaihingen a. F., und Rektor Hornen, Wolfenbüttel, zu Nr. 79 und 80. C. Hoehl, Geisenheim, K. Kaschel, Bad Landeck, G. Brauer, Gräfelfing b. München, E. Mosetter, Hornberg, E. Altdoerfer jr., Oberrot, Frieda Wiesmeyer, Wasserkrüppen, Pfarrer Klein, Sehlingen, H. Stillhammer, Cannstatt, und H. Galter, Mering, zu Nr. 80.

Das neue Schachlehrbuch

von A. Wiedemann und L. Gaab ist zum Preis von RM. 2.70 (einschl. Porto) von Schachwart L. Gaab, Stuttgart-Kaltental, zu beziehen. Postscheckkonto: 35723 Stuttgart.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Pfeiffer
Offsetrotationsdruck und Verlag von
Greiner & Pfeiffer in Stuttgart.